Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

6.2.1940 (No. 31)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411698

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 31 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 6. Februar 1940 | 10. Jahrgang

Aufstandsbewegung in Indien wächst

Heftiger Kampf in Waziristan

Gefecht zwischen Engländern und Anhängern des Fakirs von Ipi

Rom, 6. Februar

Wie der „Tevere" berichtet, nimmt der Aufstand gegen die englische Zwangsherrschaft in Waziristan derartige Ausmaße an, daß die britischen Behörden sich genötigt sahen, Truppenverstärkungen anrücken zu lassen. In der Gegend von Bannu an der indischen Nordwestgrenze wurden anglo-indische Truppen von den Anhängern des Fakirs von Ipi umzingelt. Der Kampf dauerte mehrere Stunden und die anglo-indischen Truppen hatten, wie die Nachrichten lauten, zahlreiche Menschen- und Materialverluste. Die sich gegen die englische Unterdrückung auflehnenden Stämme haben drei Kraftwagen des Gegners zerstört. In der Gegend von Rahmah ist nach der gleichen Zeitung ein indisches Fort von rebellierenden Stämmen überfallen worden.

Auch die Moskauer „Taß" berichtet von ständigem Anwachsen der indischen Aufstandsbewegung. Die Aufständischen zeigen sich besonders aktiv im Bezirk von Kochata (südlich von Peschawar), wo sie Telegraphenanlagen und Straßen zerstörten. Auch im östlichen Teil Waziristan sind Unruhen ausgebrochen. Die Engländer haben die Polizeitruppen in den Grenzgebieten erheblich verstärkt.

*

Heuchlerisches England wütet in Palästina

Todesurteile gegen Araber am laufenden Band

Jerusalem, 6. Februar

Die britischen Militärgerichte in Palästina setzen die Reihe ihrer Todesurteile gegen Araber ununterbrochen fort. Dabei werden neuerdings vorwiegend Fälle herangezogen, die schon längere Zeit zurückliegen und durch bezahlte Spitzel hervorgeholt sind.

Im Verlaufe einer Woche wurden folgende Urteile gefällt: Von acht Angestellten, die einen Notabel in Lydda erschossen haben sollen, wurden drei zum Tode und drei zu zehn Jahren Zwangsarbeit vom Militärgericht in Jerusalem verurteilt. Der Fall stammt aus dem Jahre 1938. Die Zeugenaussagen waren zweifelhaft. — Das Militärgericht in Haifa verurteilte einen Araber wegen angeblichen Waffen- und Bombenbesitzes zum Tode. Der Angeklagte bestritt seine Schuld. Die Zeugen waren zweifelhaft. — Bei einem weiteren bereits am 11. Dezember vom Militärgericht in Haifa zum Tode verurteilten Araber wurde die Todesstrafe vom britischen Höchstkommandierenden bestätigt.

Vor dem Jerusalemer Militärgericht kämpfen derzeit weitere fünf Araber unter der Anklage des Waffenbesitzes und Waffengebrauches sowie der Erschießung eines britischen Sergeanten um ihr Leben. Auch hier wurde die Behauptung von Spitzeln aufgestellt. Schließlich soll im Laufe der Woche noch das Urteil des britischen Oberkommandierenden über zwei zum Tode verurteilte Araber fallen.

Im Scheinwerfer

Das nennt man wandlungsfähig

Die typisch englische Heuchelei, die der Führer in seiner letzten Sportpalastrede so unübertrefflich gekennzeichnet hat, zeigte sich gestern abend bei einer Sendung des Londoner Rundfunks in einem geradezu klassischen Musterbeispiel. Dieser „Cant" (ist es nicht charakteristisch, daß es für diese besondere Art der frommen Heuchelei lediglich in der englischen Sprache einen besonderen Fachausdruck gibt?) verwandelte ja bisher schon stets ein britisches Vorpostenboot je nach Bedarf in einen schutzlosen Heringslogger, wenn er von den deutschen Streitkräften versenkt wurde, oder in einen Kronzeugen uralter Tradition der britischen Kriegsmarine, wenn es „nach hartnäckigem Kampf" mit genauer Not in einen Hafen hatte flüchten können. So ist es denn auch kein Wunder, daß die vielgeschmähte und verspottete Rationierung in dem Augenblick als weise Maßnahme anerkannt wird, da man in England selbst dazu greifen muß.

Man muß aber doch aus vollem Herzen lachen, wenn man jetzt vom Londoner Rundfunk einen wahren Lobgesang auf diese Einrichtung hören muß, die nun plötzlich als die fortschrittlichste Sozialmaßnahme gepriesen wird, die die britische Regierung je ergriffen hat. „Um den ärmeren Volksschichten zu helfen, hat die britische Regierung" — so verkündet man nun in London — Lebensmittelkarten für Speck und Butter eingeführt. „Bald werden weitere Produkte rationiert werden", erklärt man voller Stolz und ermuntert die Geldsäcke, sich noch rechtzeitig große Vorräte einzulagern. „Die Rationierung sichert nicht nur eine gerechte Verteilung sämtlicher Verbrauchsgüter unter allen Klassen des Volkes" (sieh mal einer an, bei den Nazis war es noch vor wenigen Monaten laut Radio London das sicherste Zeichen des nahen Hungertodes!), „sondern sie trägt außerdem dazu bei, die Preise von Konsumgütern erschwinglich zu halten." Dies ist den Herren in London allerdings erst eingefallen, nachdem das Schreckgespenst der Inflation kaum noch zu bannen ist.

„Diese Maßnahmen werden von den britischen Werktätigen mit Verständnis aufgenommen und gutgeheißen" heißt es schließlich. Hoffentlich passiert es Radio London nicht, daß einige der so begeisterten Werktätigen in ihrer Freude darüber, daß die millionenschweren Pfeffersäcke Gelegenheit hatten, monatelang den armen Volksschichten riesige Vorräte wegzuhamstern, einige unmißverständliche Bemerkungen machen, die so ähnlich klingen könnten wie gewisse Zwischenrufe in den Kundgebungen mit Churchill und Stanley, an die man in London gar nicht gern erinnert wird.

Blenheim — Blindheim

An den letzten Angriffen in der Deutschen Bucht waren auch Blenheim-Flugzeuge beteiligt. „Blenheim" neben „Wellington"! Von Wellington wissen wir, daß er als britischer Heerführer in Deutschland sehr beliebt war; das war damals, als es ihm mit dem preußischen Heer unter dem greisen „Marschall Vorwärts" und Gneisenau gelungen war, die Schlacht von Belle-Alliance zu gewinnen, die von den Engländern nach dem Ort Waterloo benannt wird. Noch heute gibt es in London, sogar in der goldmächtigen City, eine Waterloo-Straße, einen Waterloo-Bahnhof und eine U-Bahn-Station, die ebenfalls nach diesem Schlachtort benannt ist.

„Ich wollte, es wäre Abend oder die Preußen kämen" — so sich bangend der Herzog von Wellington, dem allein es nicht gelungen war, die Garden Napoleons zu zerschmettern, ja, der befürchten mußte, selbst geschlagen zu werden. Und die Preußen hielten Wort, der greise „Marschall Vorwärts" führte sie nach der Schlacht von Ligny heran, löste sein Wort ein und gewann die Schlacht, die ihm und dem Herzog von Wellington Unsterblichkeit einbrachte.

Blenheim: Wir müssen weiter zurückgehen, in der Geschichte und blättern ein weiteres Jahrhundert in ihrem Buch zurück. Wieder ist es eine Schlacht, wie ja soldatischer Wille und die Kunst, zu siegen, neben den kulturellen Leistungen der Geschichte das Gesicht aufgeprägt haben. Damals loderte über Deutschland die Brandfackel des Spanischen Erbfolgekrieges, den John Churchill, Duke of Marlborough, führte. Er war kein großer Heerführer, und die Geschichte hätte ähnlich über ihn hinweggeblättert, als sie es über seinen Nachkommen W. C. tun wird, den „Helden" von Antwerpen 1914, den Schlächter an den Dardanellen 1915, den böswilligen Lügner von 1939, wenn nicht . . . . . .

Wenn nicht damals Prinz Eugen für den britischen Herzog die Schlacht und damit den Krieg gewonnen hätte! Es war der 13. August 1704, die Schlacht vor Höchstedt. Nur wenige kennen sie aus dem Geschichtsbuch; trotzdem ist die Erinnerung an sie interessant. Denn ebenso, wie die Engländer die Schlacht von Belle-Alliance nach Waterloo benannten, so wählten sie für den Ort

Milchmädchen Churchill

Berlin, 6. Februar

Mister Churchill windet sich wie ein Aal, um die Legende von der „Sicherheit" der britischen Geleitzüge zu retten. Seine Presse- und Funkbeauftragten üben sich verzweifelt in der Handhabung des Hexen-Einmaleins, um die für England so katastrophalen jüngsten Erfolge der deutschen Luftwaffe, wie der deutschen Seekriegsführung überhaupt, aus der Welt fortzulügen. Was dabei herauskommt, sind echt Churchillsche Milchmädchen-Rechnungen. Man merkt ihnen nicht nur auf hundert Meter gegen den Wind die jüdische Angst an, mit der sie zusammenphantasiert wurden, sondern sie widersprechen einander auch derart, daß sie damit von vornherein den Stempel der Lüge tragen.

So wird in London „amtlich" mitgeteilt, daß infolge des letzten deutschen Luftangriffes nur ein einziges Schiff, nämlich der Norweger „Tempo", gesunken sei. Gleichzeitig wird jedoch in einer ebenfalls „amtlichen" Verlautbarung eine dramatische Schilderung mit allen Einzelheiten vom Untergang des modernen Minensuchers „Sphinx" gegeben, von dessen Besatzung 54 Mann ums Leben gekommen sind. Nur noch so viel Besinnung ist den berufsmäßigen Heuchlern in London geblieben, daß sie sich ein Hintertürchen offen ließen, um als „Ehrenmänner" dazustehen, obwohl sie lügen, daß sich die Balken biegen. Sie erklärten nämlich, daß die Ergebnisse des Kampfes „bis jetzt nicht offiziell festgestellt" seien — — und trotzdem erklärte man „amtlich", daß nur ein einziges Schiff untergegangen sei!!

Trotz dieser verzweifelten Versuche sickert die Wahrheit allmählich durch. Der Londoner Vertreter der römischen Agentur Agencia Stefani teilt z. B. den Untergang des britischen Dampfers „Kildale" mit, der übrigens in London selbst in einer schwachen Stunde zugegeben wurde. Eine deutsche Fliegerbombe hat nach dem Bericht des Londoner Vertreters der Agencia Stefani das Deck des Dampfers durchschlagen und explodierte im Maschinenraum. Die Explosion hatte mittelbar 6 Tote und unmittelbar das Sinken des Schiffes zur Folge, von dessen Besatzung schließlich 15 Mann gerettet werden konnten. Außerdem sind, der genannten Agentur zufolge, mehrere Dampfer gesunken bzw. beschädigt worden.

Hier liegt der Hase im Pfeffer! Nachdem die Neutralen auch mit den gewissenlosesten Mitteln in den „Schutz" der britischen Geleitzüge hineingelockt wurden, kann und will London um keinen Preis zugeben, daß dieser „Schutz" restlos versagt. Es ist für England mit seinem Tonnagemangel eine lebenswichtige Frage, ob es auch weiterhin durch die Mithilfe neutraler Schiffe mit allen unentbehrlichen Einfuhrgütern versorgt wird oder nicht. Deshalb ist London entschlossen, die Neutralen auch weiterhin in den Tod zu hetzen, in der Hoffnung, daß das eine oder andere Schiff doch noch durchkommt und die heißersehnten Rohstoffe und Lebensmittel bringt.

Aber mag man in London noch so dreist leugnen: Man kann wohl mit Lügen die stolzen Erfolge der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe zu vertuschen versuchen, man kann aber nicht mit Lügen Schiffe wieder vom Meeresgrund heraufholen. Und das dürfte wohl das Entscheidende sein!

Britisches Minensuchboot gesunken

Deutsche Flugzeugangriffe beschädigten das englische Kriegsschiff

Amsterdam, 6. Februar

Einer Reutermeldung aus London zufolge ist dort amtlich bekanntgegeben worden, daß das britische Minensuchboot „Sphinx" (875 BRT.) sank. 54 Besatzungsmitglieder wurden nach den bisherigen Angaben getötet oder sind ertrunken. Das Schiff hatte eine Friedensbesatzung von 80 Mann. Es war erst im Jahre 1938 vom Stapel gelaufen und mit zwei 10,2-cm-Flakgeschützen sowie zwei Maschinengewehren bewaffnet. Wie Reuter zusätzlich mitteilt, war das britische Kriegsschiff bei den deutschen Flugzeugangriffen am Sonnabend beschädigt worden.

Die Opfer der Neutralen

Stockholm, 6. Februar

Wie das schwedische Nachrichtenbüro TT. meldet, liegen von dem in Göteborg beheimateten Dampfer „Andalusia" (1375 BRT.) der am 17. Januar Bordeaux mit dem Ziel Göteborg verlassen hatte, keine Nachrichten vor. Man befürchtet, daß der Dampfer verloren ist.

Amsterdam, 6. Februar

Nach einer Meldung des „Maasbode" aus Ostende ist man dort um das Schicksal des belgischen Dampfers „Charles" (516 BRT.) beunruhigt, da man seit einiger Zeit nichts von dem Verbleib des Schiffes erfahren habe.

Einer Havasmeldung aus London zufolge sollen vier der zehn Besatzungsmitglieder der „Charles" am Sonntag in England an Land gebracht worden sein. Die sechs übrigen Besatzungsmitglieder, die sich mit Hilfe eines Floßes in Sicherheit hätten bringen wollen, würden vermißt.

Brüssel, 6. Februar

Wie in Ostende bekannt wird, ist der 700 BRT. große belgische Küstendampfer „Eminent" an der englischen Küste gesunken. Die elfköpfige Besatzung konnte gerettet werden. Das Schiff gehörte einer Antwerpener Reederei. Wie es heißt, soll das Schiff auf ein Riff gelaufen sein. Bei der „Eminent" handelt es sich um den modernsten belgischen Küstendampfer.

Explosion auf holländischem Tanker

Das Schiff vor der englischen Küste schwer beschädigt

Amsterdam, 6. Februar

Die holländische Petroleumgesellschaft „La Corona", eine Tochtergesellschaft der Shell, teilt mit, daß sich in der Nacht vom Montag auf ihrem Motortankschiff „Ceronia" eine Explosion, vermutlich durch eine englische Mine, ereignet habe. Das Schiff sei auf dem Wege nach Rotterdam gewesen und habe sich zu dem Zeitpunkt vermutlich in unmittelbarer Nähe der englischen Küste befunden. Dem Bericht des Kapitäns zufolge habe die Explosion recht großen Schaden angerichtet, doch habe das Schiff seine Fahrt fortsetzen können. Von der Besatzung sei niemand verletzt worden.

Teuflische Aufwieglungen heute unmöglich

Italienische Befriedigung über Belgrad / Balkan kein Unruheherd mehr

Mailand, 6. Februar

Zu den Ergebnissen der Konferenz von Belgrad wird von der oberitalienischen Presse heute in redaktionellen Kommentaren ausführlicher Stellung genommen.

Der „Popolo d'Italia" betont, daß die Zusammenkunft der Balkanmächte keine sensationellen Resultate gebracht habe. Die positive Seite der Beschlüsse liege in der Erneuerung des Balkanpaktes und in der Bekräftigung des gemeinsamen Willens, den Krieg von den Balkanstaaten fernzuhalten.

Der „Corriere della Sera" stellt fest, daß die Diplomaten der großen Demokratien, die beharrlich den Konflikt auf neue Gebiete auszudehnen suchten, gehofft hatten, die Belgrader Konferenz würde zu einem Herd des Kriegsbazillus werden.

Hinter der nicht zu leugnenden Unruhe der Balkanvölker aber seien immer die teuflischen Aufwiegelungen eines britischen Gesandten, eines russischen Großfürsten oder eines französischen Diplomaten zu suchen gewesen, so daß viele Gegensätze, die unter den direkt interessierten Balkanstaaten leicht auf friedliche Weise hätten gelöst werden können, unlösbar wurden, und früher oder später zu schweren europäischen Verwicklungen führten.

Schwarz-Meer-Pakt gegen Rußland?

Rom, 6. Februar

Bei Wiedergabe des Auslandsechos zu den „sieben Punkten von Belgrad" stellen die römischen Blätter Deutschlands Genugtuung über die Belgrader Beschlüsse einer Beibehaltung der Neutralität die Enttäuschung gegenüber, die in Paris und London herrscht. Man habe dort bis zuletzt gehofft, daß ein gegen Deutschland gerichteter wirtschaftlicher Block zustandekäme.

Daß die Westmächte aber trotz ihrer unbestreitbaren Niederlage ihr Intrigenspiel noch keineswegs aufgegeben haben, beweist eine soeben von Stefani verbreitete Londoner Meldung.

Hiernach haben die englischen Blätter ein neues, ausschließlich auf kriegerische Verwicklungen abzielendes Propagandamanöver in Angriff genommen, indem sie zur Regelung der Lage in Südosteuropa für einen „Schwarz-Meer-Pakt" eintreten. Dieser Pakt, an dem die Türkei, Bulgarien, Rumänien und vielleicht auch Griechenland teilnehmen sollten, wäre den englischen Blättern zufolge ausschließlich gegen Sowjetrußland gerichtet.

Landesbibliothek Oldenburg

Höchstedt den Namen des Dorfes Blindheim, der zu Blenheim wurde.

Aus zwei Siegen, die Deutsche den Engländern gewinnen halfen, wurden Namen, die noch bis vor kurzem stolzeste britische Siegeshoffnungen gegen Deutschland verkörperten. Ob W. C. manchmal an seinen klügeren Vorfahren, den Duke of Marlborough denkt? Ob er vielleicht einmal auf dessen Spuren im Bayerischen war? Ein Ausflug in einer Blenheim dorthin wäre heute jedenfalls wenig einladend!

Die Hetzer suchen Schlachtrufe

„Daily Sketch", die große englische Bilderzeitung, setzt Preise für die Erfindung eines Schlagwortes aus, das die Engländer zum Krieg ermutigen soll. Die Franzosen hätten eines, nämlich: „Sie sollen nicht durch!", womit wohl die Maginotlinie gemeint ist. Den Engländern aber fehle so etwas, das auf den Lippen aller sei und alle mitreiße.

Da kann man nur sagen mit Goethe: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen." Das Schlagwort des englischen Krieges hat die englische Plutokratie trotzdem schon längst gesprochen. Es ist das Schlagwort der französischen Oberschicht vor der großen Revolution: „Nach uns die Sintflut!"

Zehn Gebote für französische Urlauber

Die französische Frontzeitung, die von Soldaten der Maginotlinie redigiert wird, enthielt kürzlich „Zehn Gebote für Urlauber", die in der Uebersetzung des römischen „Messaggero" folgendermaßen lauten:

1. Grüße den Bahnhofsvorstand und drücke dem Lokomotivführer die Hand! 2. Wirf die Feldflasche nicht zum Wagenfenster hinaus! 3. Eßt eure Mahlzeiten nicht aus dem Stahlhelm! 4. Zuckert euren Abendkaffee nicht mit Brom! (Dies bezieht sich darauf, daß die französische Militärintendantur in die Soldatenkost Beruhigungsmittel mischt.) 5. Verkauft nicht eure Gasmaske! 6. Grüßt den Straßenbahnschaffner nicht militärisch! 7. Kehrt mit Freßpaketen zurück! 8. Bringt keine Erinnerungen an das Pariser Nachtleben mit! 9. Meldet euch bei eurer Einheit nicht mit steifem Hut auf dem Kopf! 10. Vergeßt nicht zurückzukommen!

Diese „zehn Gebote" werfen ein recht interessantes Licht auf die Verfassung der Poilus nach fünf Monaten „Nervenkrieg" — besonders wenn man zum Vergleich heranzieht, wie Geist und Sprache der deutschen Frontzeitungen beschaffen sind.

„Gott befiehlt die Ausrottung der Deutschen!"

Chamberlains Publizisten enthüllen ihre Herzenswünsche

Berlin, 6. Februar

Eine besonders eindrucksvolle Bekundung britischer Humanität verdanken wir der Londoner Zeitschrift „Cavalcade". Dieses Wochenblatt, das in einer hohen Massenauflage verbreitet ist, läßt einen besonders „gottesfürchtigen" Engländer zu Worte kommen, der nicht mehr und nicht weniger fordert, als die völlige Austilgung der 80 Millionen Deutschen und sich dabei ausdrücklich auf einen „Befehl Gottes" beruft. In dieser Auslassung heißt es:

„Ist es das deutsche Volk, das wir hassen, oder das Böse, das in ihm steckt? Aus dem Alten Testament haben wir gelernt, wie mehr als einmal auf Befehl Gottes eine ganze Generation ausgerottet werden mußte. Offensichtlich gab es keinen anderen Weg, um das Böse loszuwerden, welches sich in gewissen Nationen eingenistet hatte. Wir finden sogar, daß bei einer Gelegenheit diejenigen, welche Gottes Befehl der Ausrottung eines gewissen Volkes nicht nachkamen, selbst gezüchtigt wurden. Befinden wir uns jetzt nicht in der Zeit, von der die Bibel spricht, wo die Säuberung der Völker stattfinden soll?"

Man könnte — so meint der V. B. treffend — geneigt sein, diese sonderbare Bekundung christlicher Nächstenliebe für den Ausbruch eines Wahnsinnigen zu halten, wenn nicht die britische Geschichte bewiese, daß die Ausrottung fremder Völker zum eisernen Bestand der englischen „Staatskunst" gehört. In diesem Sinne ließ man in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Million Iren bewußt verhungern; zwischen 1800 und 1900 verminderte sich die Volkszahl Irlands trotz starker natürlicher Fruchtbarkeit der Iren von 8 auf 4 Millionen! Im Britischen Reich sind zahlreiche kleinere Völker buchstäblich bis zum letzten Mann ausgelöscht worden. Der Prophet des neubritischen Imperialismus Charles Dilke stellte geradezu stolz fest: „Kein anderes Volk hat es so gut verstanden wie wir, die unterjochten Völker zum Aussterben zu bringen." England hat sich also jederzeit auf diesem Gebiet „bewährt" und niemals fehlte dabei die verlogene Berufung auf Gott, Humanität und Zivilisation.

Und so ist es gar nicht verwunderlich, wenn 45 Millionen Engländer den Anspruch vertreten, daß die Erhaltung ihres Besitzes die Ausrottung von 80 Millionen Deutschen rechtfertige. Eine Nation, die solche Ziele verfolgt, sollte allerdings eine „Säuberung" der Welt von „gewissen Völkern" nicht allzu laut fordern. Denn wenn die Welt gesäubert werden soll, so muß sie vor allem von den blutrünstigen Drohungen eines Volkes befreit werden, dessen maßlose Herrschsucht das Unglück von ungezählten Millionen heraufbeschworen hat und das in vollkommener Verschätzung seiner Macht auch noch ganz Europa das Joch seiner Tyrannei auferlegen möchte — wenn es nur könnte! Wir werden danach zu handeln wissen!

Damit die Reichen hamstern können

Schmierige Lebensmittelversorgung in Frankreich / Die französische Presse fordert die Einführung von Lebensmittelkarten

Berlin, 6. Februar

Seit einigen Tagen fordert die gesamte französische Presse immer dringender die Einführung von Lebensmittelkarten. Angesichts der sonst streng durchgeführten französischen Zensur kann es sich hier jedoch nur um ein Vorbereitungsmanöver der französischen Regierung handeln.

Obwohl Frankreich auf Grund seiner landwirtschaftlichen Struktur und verhältnismäßig geringen Bevölkerungsdichte durchaus in der Lage sein müßte, seine Versorgung in jeder Beziehung sicherzustellen, werden die Mangelerscheinungen in der Lebensmittelversorgung von Tag zu Tag fühlbarer. Man hat schon drei fleischlose Tage in der Woche einführen und die Abgabe von Fleischgerichten in den Gastwirtschaften beschränken müssen. Auch in zahlreichen anderen Lebensmitteln, sogar Weizen, Zucker, Speiseöl und Kaffee kann die normale Versorgung schon seit längerer Zeit nicht mehr aufrechterhalten werden.

Der durch die zahlreichen Einberufungen bedingte Arbeitermangel in der Landwirtschaft hat dazu geführt, daß im letzten Herbst die Bestellung der Felder nur zu etwa 40 v. H. erfolgen konnte. Da überdies durch die Beschlagnahme und Requirierungen von Rindern und Pferden die ländlichen Transportmittel sehr beschränkt sind, sieht man sich also gezwungen, eine Rationierung der Lebensmittel zu fordern.

Es ist dabei bezeichnend, daß man die Art und Weise der Einführung getreulich von dem britischen Bundesgenossen übernimmt. Anstatt für alle unerwartet und überraschend die Lebensmittelkarten einzuführen, wird erst lang und breit in der Presse darüber geschrieben, damit sich auch der borniertesteReiche in Frankreich, gestützt auf seine Geldmittel, rechtzeitig mit all dem versorgen kann, was in Kürze rationiert wird. Die arbeitenden Schichten in Frankreich, deren Löhne den Preiserhöhungen nicht gefolgt sind, haben dagegen keinerlei Möglichkeit zum Ankauf der Lebensmittel. Nach dem unsozialen britischen Beispiel dient auch die plutokratische führende Schicht in Paris in erster Linie der besitzenden Klasse. Der breiten Masse werden jedoch die schwersten Lasten dieses Krieges aufgebürdet.

General Weygand in Aegypten

Kairo, 6. Februar

Nach der Zeitung „Al Mokattam" ist General Weygand in Kairo eingetroffen, wo er sich drei Tage lang aufhalten will. Während seiner Anwesenheit sind Paraden und Besichtigungen der Einrichtungen der englischen Armee in Aegypten vorgesehen.

Der Mann, der eine halbe Million verlor

Ein Kriminalfilm der Wirklichkeit — Abenteuer eines Pseudo-Ingenieurs

Manchmal vermag die Wirklichkeit den besten Kriminalreißer an Spannung bei weitem zu übertreffen. Dies zeigt sich wieder an der abenteuerlichen Geschichte der drei Millionen des italienischen Ingenieurs Marangoni. Der erste Akt des Dramas spielte sich bereits vor einigen Monaten im eleganten Speisesaal des römischen Plaza-Hotels ab, wo drei Männer und eine bezaubernde Frau miteinander zu Abend aßen und die Einzelheiten des von der neugegründeten Adria-Filmgesellschaft (Geldgeber der Millionär Marangoni) zu drehenden Films „Gequälte Herzen" besprachen. Am nächsten Morgen kam der erste Bühnencoup, als der Kellner des Lokals unter dem Tisch, an dem die Gesellschaft gegessen hatte, einen Briefumschlag mit einer halben Million Lire in bar fand, der, wie es sich herausstellte, dem reichen Ingenieur gehörte, der des Verlustes überhaupt nicht gewahr geworden war.

Damals ging sein Name zum ersten Male durch die Zeitungen als jener des „Mannes, der eine halbe Million verliert, ohne es zu merken".

Wenige Tage später, nachdem mehrere Blätter über diese erstaunliche Vergeßlichkeit berichtet hatten, erhielten sie jedoch ein merkwürdiges Dementi zugesandt des Inhalts, daß es sich nicht um eine halbe Million, sondern nur um 50 000 Lire gehandelt habe, was von dem Hotelbesitzer und noch einigen Personen, die zuerst alle den Fund der 500 000 Lire bestätigt hatten, unterschrieben war. Nur der arme Kellner, der plötzlich den erhofften großen Finderlohn auf eine unbedeutende Summe zusammenschmelzen sah, beharrte auf seiner Behauptung, daß sich mehr als 500 000 Lire in dem Umschlag befunden hätten, und übergab in der Folge die Angelegenheit einem Rechtsanwalt.

Nach diesem ersten Akt des Films von den drei Millionen, der übrigens einige Zeitungspolemiken gegen das seltsame Dementi auslöste, erfuhr die Oeffentlichkeit eine Weile nichts mehr von den Taten seiner Protagonisten. Die „Adria-Filmgesellschaft" begab sich inzwischen in die Alpen zu Außenaufnahmen. Silvia M., die von Marangoni ausgewählte Hauptdarstellerin — eine Schülerin der römischen Filmakademie — erhielt von ihrem Gönner die für ihre Rolle erforderlichen Pelze und Juwelen, deren Wert ebenfalls nicht viel unter einer halben Million Lire lag. Als das Wetter dann ungünstig wurde, verlegte die Filmgesellschaft, die auch zwei der bekanntesten italienischen Filmdarsteller, Pilotto und Nazzari, verpflichtet hatte, ihre Tätigkeit in die Ateliers von Tirrenia.

Hier aber spielte sich der zweite Akt des atemberaubenden Schauspiels ab, als die Polizei plötzlich den Aufnahmen ein jähes Ende setzte und den großzügigen Ingenieur und Geldgeber verhaftete. Nun folgte eine Ueberraschung der anderen. Es stellte sich heraus, daß Marangoni noch vor einem halben Jahr ein bescheidener Bauassistent — keineswegs Ingenieur — in Turin gewesen war, bis er eines Tages mit mehr als drei Millionen Lire in der Tasche als großer Unternehmer in Rom auftauchte.

Woher stammte nun sein plötzlicher Reichtum? Die Klärung dieser Frage sollte noch größere Ueberraschungen bergen. Der Geldgeber nämlich, der dem Pseudo-Ingenieur die Millionen anvertraute, war ein kleiner Angestellter einer Turiner Wollindustrie, ein ehemaliger Volksschullehrer, der sich plötzlich dem Geschäftemachen zugewandt hatte und der Marangoni eines Tages die große Summe — angeblich, um dafür Devisen zum Ankauf von ausländischer Wolle zu erwerben — übergeben hatte.

Die Polizei allerdings glaubt nicht so ganz an diese Bestimmung der von Marangoni seinerseits wieder für seine eigenen Spekulationen veruntreuten 3 Millionen, sondern vermutet, daß diese vielmehr zur Verschiebung ins Ausland bestimmt waren. Die Tatsache, daß diese riesige Summe von einem kleinen Angestellten einem ebenso kleinen Bauassistenten übergeben wurde, ohne daß auch nur eine schriftliche Bestätigung ausgestellt wurde, ist an sich schon sehr seltsam. Und noch verdächtiger scheint es, daß der Turiner Angestellte, als er durch die Zeitungen von den verlorenen 500 000 Lire erfuhr und daraus ersah, daß Marangoni das Geld keineswegs der vereinbarten Bestimmung zugeführt hatte.

Polnische Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Lodsch, 6. Februar

Das Sondergericht Lodsch verurteilte am Montag Felix und Adam Kmiec, Eduard Saktura, Eduard Calla zum Tode, und Eugenius Choronzy zu 12 Jahren Zuchthaus, sieben weitere Angeklagte zu 2 bis 4 Jahren Gefängnis und einen minderjährigen Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurden zwei Angeklagte freigesprochen.

Die Angeklagten hatten am 2. September 1939 in dem Dorfe Wola Zaradzynska deutsche Wohnungen planmäßig demoliert und Häuser geplündert und volksdeutsche Familien in ihren Wohnungen auf das brutalste terrorisiert.

„Beschützerleistungen derart miserabel ..."

Englands Versprechungen verdienen kein Vertrauen — Warnung General Johnsons

New York, 6. Februar

Der sehr bekannte Publizist General Johnson, der der alliierten Propaganda in den Vereinigten Staaten bereits wiederholt entgegentrat, zerpflückte heute im „Newyork World Telegram" die hierzulande oft gehörte Behauptung, daß die Alliierten für kleine Nationen und die Neutralen kämpften. Johnson schreibt, die bisherigen Beschützerleistungen der Alliierten seien derartig miserabel, daß Englands Versprechungen kein Vertrauen mehr verdienten.

Johnson zählt alsdann Englands Sündenregister auf. Italien sei mit Versprechungen in den Weltkrieg gelockt und hinterher um den Beuteanteil schändlich betrogen worden. Dann wurde Griechenland auf die Türkei gehetzt und nach griechischen Mißerfolgen schmählich im Stich gelassen. Wenn England heute die Einkreisungspolitik gegen Deutschland ableugne, so habe Frankreich jahrelang damit geprahlt, daß Deutschland durch den Ring waffenstarrender kleiner Nationen in Schach gehalten werde. Frankreich habe der Tschecho-Slowakei und Polen Waffenhilfe versprochen, aber Polen sei erledigt worden, ohne daß Frankreichs Bundesgenosse England seine Hand rührte. England habe aber nur helfen wollen, solange Frankreich mitmachte, es habe Mandschukuo kampflos Japan überlassen, obwohl die Vereinigten Staaten zu gemeinsamem Widerstand aufforderten.

Johnson erklärt erneut, er werde jedesmal als Hitlerfreund beschimpft, wenn er England die Wahrheit sage. Tatsächlich wolle er nur seine Kollegen veranlassen, historische Tatsachen nachzulesen, ehe sie fälschlicherweise versicherten, der Krieg der Alliierten komme den Vereinigten Staaten zugute, und Amerika bedürfe des Schutzes der englischen Flotte. Wenn schon die erwähnten Europa-Länder den felsenfesten Versicherungen der Alliierten nicht trauen könnten, wieviel weniger Anlaß habe dann Amerika, den vagen Freundschaftsbeteuerungen der Alliierten zu trauen?

„Dominions nur entferntes Interesse"

New York, 6. Februar

Die Zeitschrift „Gaelic American" wendet sich gegen die britische Behauptung, daß das Empire geschlossen hinter den „Churchill-Chamberlain" und anderen Kriegstreibern stehe. Es sei bezeichnend, daß trotz der Zensur zur großen Verlegenheit der imperialistischen Kriegshetzer Berichte durchsickerten, wonach die Südafrikaner, Australier und Kanadier nur entferntes Interesse an dem Krieg in Europa aufbringen und nicht vergessen haben, daß ihre Teilnahme am Weltkrieg sie beinahe bankerott machte.

Weder Südafrika noch Kanada und Australien hätten die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die Aushebung der Freiwilligen sei begrenzt, und die von London geforderte Steuerhöhung und Dezimierung ihrer Jugend löse keine Begeisterung unter den Kolonisten aus. Ueber die Zahl der in England eingetroffenen Kanadier oder Australier verlaute nichts. In Wahrheit sei sie sehr gering, sonst hätte England die Tatsache längst in die Welt hinausposaunt. Die knappe Mehrheit, mit der die Friedenspartei kürzlich im Südafrikanischen Abgeordnetenhaus unterlag, und die Ankündigung von Neuwahlen in Kanada zum 26. März zeigen ebenfalls, daß beide Domonions keineswegs geeint hinter der Britenregierung stehen.

„Englands Schatten über Skandinavien"

Moskau, 6. Februar

Die Moskauer Abendzeitung „Wetschernaja Moskwa" greift von neuem die Bemühungen der britischen Kriegspolitik in Skandinavien auf in einem Artikel, der die bezeichnende Ueberschrift trägt: „Der Schatten Englands über Skandinavien".

Der britische Imperialismus versuche, so heißt es darin, auf alle Weise die skandinavischen Länder und insbesondere Schweden in den Krieg hineinzuziehen sowohl auf dem Umwege über die gegen die Sowjetunion gerichtete Agitation, wie auch durch die „realeren Argumente, die der jahrhundertelangen englischen Praxis der Willkür, der Eroberung und der Vergewaltigung gegen die kleinen Staaten entstammen".

Diese „Argumente" bestünden unter anderem in dem derzeitigen wirtschaftlichen Druck, den England auf Schweden ausübe, um es zu veranlassen, seine Handelsbeziehungen mit Deutschland einzuschränken.

Ein echt englisches „Abkommen"!

Kein Schadenersatz für von englischen Militärautos in Aegypten verursachte Schäden

Alexandrien, 6. Februar

Die Alexandrienzeitung „Phare Egyptien" meldet den kürzlichen Abschluß einer Vereinbarung zwischen England und Aegypten, wonach Schadenersatz für von Militärautos verursachte Unfälle und Schäden nicht geleistet zu werden braucht. Dieses Abkommen dürfte von Aegypten kaum freiwillig unterzeichnet worden sein, da es nach Lage der Dinge hauptsächlich England zugute kommt, dessen Militär im „verbündeten" Aegypten ähnlich rücksichtslos gegenüber den „Eingeborenen" handeln zu dürfen wünscht wie in den eigenen Kolonien.

In vier - fünf Zeilen

Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Mandschukuo zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Am Montagabend fand im Westwall-Erholungsheim Plassenburg in Kulmbach eine Feierstunde statt, in deren Mittelpunkt die Auszeichnung von 65 Westwall-Arbeitern mit dem Westwall-Ehrenzeichen durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Generalmajor Dr. Todt, stattfand.

Zum vierten Todestag des Blutzeugen Wilhelm Gustloff fand am Ehrenmal in Schwerin eine feierliche Kranzniederlegung statt. Vertreter von Partei, Wehrmacht und Behörden legten Kränze nieder.

Der Duce und der Generalstabschef Starace erwiderten die Grüße der SA., die Stabschef Lutze der faschistischen Miliz zum 17. Jahrestage übermittelt hatte.

In Wien begann die Verhandlung gegen den Direktor-Stellvertreter der Lebensversicherungsgesellschaft Phönix, Max Israel Bretschneider, und den Oberbuchhalter Eduard Hanny wegen verbrecherischen Betruges.

Der ehemalige französische Kriegsminister Fabry gibt zu, das englische Heer werde erst Anfang 1941 das Aussehen haben, das die britische Regierung ihm zu geben beabsichtige. Die Westmächte würden ihren militärischen Höchststand erst erreicht haben, wenn Deutschlands Armeen bereits zur höchsten Entwicklung gebracht seien.

In England ist der Margarinepreis wegen Erhöhung der Rohstoffpreise von 8 auf 9 Pence erhöht worden. Für die Geldsäcke eine Kleinigkeit — und die Arbeiter? — oder gar die Arbeitslosen??

In Oslo wurden die Preise für die in Gaststätten verabfolgten Speisen um 15 v. H. erhöht. Englands Schuld!

Der frühere USA.-Präsident Hoover erklärte vor dem Uebersee-Presse-Club in New York, Amerika habe die Pflicht, sich aus dem Kriege herauszuhalten.

Japanische Truppen machten in Südchina einen Angriff auf die in der Provinz Kwangsi eingeschlossene 200 000 Mann starke chinesische Armee. Infolge der dauernden japanischen Luftangriffe ist die Verwirrung bei den Chinesen besonders groß.

Nach dem russischen Heeresbericht ereignete sich an den Finnlandfronten nichts Wesentliches. Die Finnen meldeten weitere Kämpfe auf der Karelischen Landenge und behaupten, daß russische Angriffe unter stärksten Verlusten abgewiesen worden seien. Die beiderseitige Tätigkeit der Luftwaffe war rege. Die Finnen wollen elf russische Maschinen abgeschossen haben.

Durch eine schwere Explosion wurde in einer Pulverfabrik in der englischen Grafschaft Kent großer Schaden angerichtet.

Man befürchtet, daß bei anhaltender Kälte das Kattegatt für die Seefahrt vollkommen ausfällt. In den dänischen Gewässern ist kaum noch ein eisfreies Fahrwasser zu finden. Fünfzehn Schiffe mit wertvollen Ladungen liegen im Eise fest.

Die spanische Zeitung „Informaciones" schreibt zu den Winterspielen in Garmisch, daß der deutsche Organisationsgeist wahre Wunder vollbracht habe, so daß niemand der zahlreichen Teilnehmer sich bewußt werde, daß das Gastland in einem Kampf um seine Existenz begriffen sei.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese

Hauptschriftleiter Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Chef vom Dienst: Karl Engelkes.
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allg. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantw. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

So sieht eine Plutokratie aus

England — das typische Beispiel eines plutokratisch-kapitalistischen Staates

Plutokratie heißt: Herrschaft einer Geldaristokratie. Eine kleine Schicht von Menschen, die ihre Berufung zur Herrschaft allein aus dem Besitz des Reichtums herleitet, übt die ganze Macht über einen Staat aus. England ist ein besonders typisches Beispiel eines solchen Staatsaufbaues. Es ist selbstverständlich, daß die Wirtschaft eines plutokratisch-kapitalistischen Staates auch in Kriegszeiten vollkommen von den eigennützigen Interessen seiner Oberschicht geleitet wird, ohne Rücksicht auf die wahren Bedürfnisse des Volkes. Beispiele dafür lassen sich aus England täglich in Hülle und Fülle erbringen. Es fehlt dabei auch nicht an wertvollen englischen Selbstzeugnissen. Hierher gehört beispielsweise die dieser Tage erfolgte Zuschrift an den „Daily Herald", in der festgestellt wird, daß der englische Krieg „kein Krieg zur Verteidigung englischer Lebensinteressen" sei, sondern „ein Krieg zur Verteidigung der kapitalistischen und imperialistischen Interessen der Freunde Chamberlains". Denn: die englische Regierung ist ein Vollzugsausschuß der Interessen der Großindustrie, deren Einfluß sich allein schon aus der hohen Zahl Generaldirektoren ergibt, die im Unterhaus sitzen. Deutlicher könnte der Charakter der englischen „Demokraten" nicht gekennzeichnet werden.

Während von der gesamten englischen Bevölkerung nur jeder Tausendste in den Direktionen und Aufsichtsräten der großen Konzerne sitzt, haben fast die Hälfte (genau 44 v. H.) der konservativen Parlamentarier solche lohnenden Posten inne. 181 Torries allein bekleiden nicht weniger als 775 Direktions- und Aufsichtsratsposten in den großen Konzernen (!). 16 konservative Parlamentarier sitzen in den Direktorien der großen Banken, 43 in den Direktorien der großen Versicherungskonzerne, 27 in den sogenannten „Investment-Trusts", 18 in den Verwaltungsräten der Eisenbahn- und Luftfahrtgesellschaften, 9 in den großen Schiffahrtskonzernen, 59 in den Verwaltungsräten der Eisen-, Stahl-, Maschinen- und Rüstungsindustrie.

Bank und Versicherung spielen im Wirtschaftsleben Englands und seines Empire die entscheidende Rolle. Allein das Eigenkapital der „Big Five", der fünf größten englischen Banken, beträgt 205 Millionen Pfund; diese „Big Five" verfügen aber durch ihre Depositen und sonstigen Konten über ein Kapital von über 2 Milliarden Pfund. Eng sind die Verbindungen zwischen den konservativen Parlamentariern und der Rüstungsindustrie. So war vor seinem Eintritt in das Kabinett Sir John Anderson, der nunmehrige Zivilverteidigungsminister, einer der maßgeblichen Direktoren von Vikers, also des weltumspannenden englischen Rüstungskonzerns.

Es bestehen aber nicht nur enge Verbindungen zwischen den maßgeblichen Parlamentariern und Englands Großindustrie und der City, sondern die englische Regierung ist eine wahre „Diktatur der Vetternwirtschaft". Denn es sind einige wenige untereinander versippte Familien des englischen Adels, die über die wirkliche Macht, nicht nur im Oberhause, sondern auch im Unterhause verfügen. Typisch sind gerade die Familien der Cavendish (Dukes of Devonshire) und der Stanleys (Earls of Derby), die des neuen englischen Kriegsministers. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben diese beiden Familien mindestens ein Kabinettsmitglied von jeder Generation gestellt. Hierzu kommt, daß die Cavendish verschwägert sind mit den Salisburys, und die Stanleys mit der Familie Halifax, so daß diese vier Familien zusammen einen beherrschenden Anteil auf Englands Politik im letzten Jahrhundert hatten. Und so sitzen auch jetzt wieder zwei Exponenten dieser „Big Four", Lord Halifax und Lord Stanley, im Kabinett.

Ein besonders hervorstechendes Zeichen dieser plutokratischen Herrschaft, ist vor allem der Mangel an jeder vorsorglichen Planung und Organisation, besonders auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft. Seine Wurzel liegt darin, daß diese Geldherrscher England zu einem schön aussehenden, aber keine Frucht mehr tragenden Park gemacht haben.

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

2türiger weißer **Kleiderschrank,** 25.—, und **Tisch,** 10.00, zu verkaufen.
Giesecke, Marktstr. Nr. 12.

Kinderwagen zu verkaufen. Adolf-Hitler-Straße 23, Erdgeschoß rechts.

Ein fast neues Sportkostüm und ein noch fast neues Gesellschaftskleid (beides Größe 42) preiswert zu verkaufen. Friederikenstr. 1, Erdgeschoß links.

Sehr gut erhaltener Herren-Wintermantel, zwei Päckchen Arbeitszeug billig zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Eine fast neue Konzert-Violin-Harfe zu verkauf. Preis 30 bis 35 RM. Zu melden bei Frau Voigt, Wilhelmshavener Straße 106.

Gut erhaltener Dauerbrenner zu verkaufen. Bismarckstraße 56, Laden, zwischen 4 und 5 Uhr.

Käufe

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter E. 234 an „Kurier".

Hohe Damenstiefel, Größe 39/40. Höppner, Roonstraße 7b I, Mitte.

Kinderrollbett mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 236 an Kurier

Elektr. Zimmer-Heizofen, 120 Volt, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 257 an Kurier

Gutes, dunkles Winterkleid, Gr. 46/48, Breecheshose, Größe 48, gesucht. Angebote unter E. 260 an „Kurier".

Gut erhaltene Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 256 an Kurier

Altes Klosettbecken, durchgehend ohne Spülung, Gußeisen oder Porzellan. Fortifikationsstraße 298, oben.

2türiger Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 279 an Kurier.

Zu vermieten

Zimmer

Freundl. möbl. heizbares Zimmer, 2 Betten, für Herrn frei. Wo, sagt „Kurier".

Möbliert. Schlafzimmer, Wohnküche an Ehepaar, sofort. Siedlerweg 1.

Junges Ehepaar kann möbliertes Zimmer bekommen, wenn Hausarbeit übernommen wird. Zu melden Viktoriastraße 9, I, zwischen 12—2 Uhr.

Kleines möbliertes Zimmer an alleinstehenden älteren Herrn bei Witwe zu vermieten. Evtl. Verpflegung und Geselligkeit. Angebote unter E. 275 an Kurier.

Kleines, separates möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit an berufstätige Frau oder Fräulein. Hoffmann, Hollmannstraße 40, II.

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Störtebekerstraße 36a, Erdg. rechts.

Mietgesuche

Zimmer

Junger Mann, 35 Jahre, sucht möbliertes Zimmer mit voller Verpflegung, Nähe Bahnhof. Angebote unter E. 242 an Kurier

2 leere Zimmer gesucht. Angebote unter E. 245 an „Kurier".

Junges Ehepaar, beide berufstätig, sucht für sofort

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angebote unter E. 253 an den „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort oder 15. 2. freundlich möbliertes

Zimmer

Wäsche kann auf Wunsch gestellt werden. Angebote unter E. 261 an den „Kurier".

Höherer Beamter sucht ab sofort od. später im Villenviertel **1—2 gut**

möbl. Zimmer

Angebote unter E. 274 an „Kurier"

Berufstätiges Fräulein sucht auf sofort möbliertes Zimmer, auch zum Mitbewohnen. Angebote unter E. 247 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter E. 248 an „Kurier".

Zwei Werftangestellte such. möglichst sofort oder später Zimmer, Nähe Roon- und Kaiserstraße oder Umgebung. Angebote unter E. 252 an „Kurier".

Rheinländer sucht einfaches, möbliertes Zimmer bis zum 9. 2. Angeb. mit Preis unter E. 251 an „Kurier".

Zwei Angestellte suchen zum 20. 2. heizbares Zimmer mit 2Betten. Angebote unter E. 232 an Kurier

Angestellter sucht einfach möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unter E. 268 an „Kurier".

Akademikerin, im Beruf, sucht gleich oder später ein möbliertes Zimmer mit etwas Küchenbenutzung. Angebote unter E. 265 an Kurier

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit von Ehepaar gesucht. Angebote unter E. 266 an Kurier

Junges Ehepaar sucht möbliertes, heizbares Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter E. 259 an Kurier

Berufstätiges Ehepaar sucht heizbares, einfach möbliertes Zimmer mit etwas Küchenbenutzung, Nähe Bismarckplatz. Angebote unter E. 263 an Kurier

Zwei Reichsbahnbedienstete suchen für sofort möbliertes Zimmer mit zwei Betten, Nähe Bahnhof, wenn möglich, mit Heizung. Angebote unter E. 262 an „Kurier".

Möbliertes, heizbares Zimmer mit Morgen- und Abendkaffee oder mit voller Verpflegung. Angebote unter E. 237 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter E. 235 an „Kurier".

Wohn- u. Schlafzimmer oder möbliertes Zimmer von Ehepaar für sofort. Angebote unter E. 233 an „Kurier".

Suche für meine berufstätige Tochter frdl. möbliertes Zimmer, möglichst mit Heizgelegenheit. Angebote unter E. 278 an „Kurier".

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar z. 1. 3. oder später gesucht. Eventl. kann Wäsche gestellt werden. Angebote unter E. 270 an „Kurier".

Von ruhigem Ehepaar ohne Anhang für sofort 2 leere Zimmer gesucht, möglichst Boslapp od. Himmelreich. Angebote unter E. 56 an „Kurier".

Separates möbl. Zimmer von berufstätiger Dame sofort gesucht. Nähe Peterstraße. Angebote unter E. 272 an „Kurier".

Einfaches, heizbares, möbliertes Zimmer gesucht sofort oder 15. 2. Angebote unter E. 276 an „Kurier".

Wohnungen

Werftangestellter sucht Wohnung, bis 60.—. Angebote unter E. 250 an „Kurier".

2- bis 3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 244 an Kurier

4- bis 5-Zimm.-Wohnung hier oder Umgegend bis Varel sofort oder später gesucht. Garage erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote an Anzeigen-Annahme Rothe, Luisenstraße 21.

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter E. 273 an Kurier.

Tausch

Gegenstände

Fast neuer Konfirmationsanzug geg. Sportanzug, Größe 44—46, zu tausch. Viktoriastraße 16 II.

Wohnungen

Wohnungstausch. 3räumige Mar.-Wohnung in Wesermünde gegen Stadtwohnung in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote unter E. 243 an „Kurier".

Kiel — W'haven. Moderne 4½räumige Wohnung mit Naraghei zung, Kachelbad, Innentoilette, Warmwasserversorgung in Kiel gegen gleichwertige, auch größere, in Wilhelmshaven zu tauschen Angebote unter E. 269 an Kurier

Tausche 4räum. Marinewohnung in Wilhelmshaven gegen gleiche Privatwohnung in Swinemünde. Angebote unter E. 249 an Kurier

4räumige Wohnung mit Bad gegen 4- bis 5-räumige in Kiel zu tauschen gesucht. Angebote unter E. 204 an „Kurier".

Boslapp. Siedler-Wohnung, Typ A, gegen 4-räumige Wohnung, Stadt oder Stadtrand, zu tauschen gesucht. Angebote unter E. 254 an Kurier

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Offene Stellen

Tüchtiger, jüngerer

Kraftfahrer

sofort gesucht.
Fruchthaus Gustav Witt
Wilhelmshavener Str. Nr. 25, Ecke Metzer Weg.

Gesucht zum 1. März für kleinen Haushalt eine erfahrene

Hausgehilfin

Frau Martha Manhenke, Gökerstraße 28.

Bahnsteigbote

auch für Verkauf, unbescholten, sofort oder später in Dauerstellung gesucht. Vorstellung erbeten 17 bis 19 Uhr Roonstraße 17, I links.
Bahnhofsbuchhandlung

Junges Mädchen

für halbe Tage gesucht. Vorzustellen bei
Frau Idel
Restaurant „Fürst Bismarck"
am Bismarckplatz.

Junges Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für die Kantine sofort gesucht.
Guschke, Jever, Fliegerhorst
Kantine II.

Aelterer

Konditor

oder Bäckergeselle gesucht.
Bäckerei Fr. Hinrichs
Königstraße 134.

Tüchtiges, selbständiges

2. Hausmädchen

zum 15. 2. gesucht.
„Zillertal"

Reinmachefrau

für Büroreinigen gesucht. Vorzustellen
Lübben, Luisenstraße 25 III.

Plätterin

gesucht.
Wäscherei „Frauenlob"
Müllerstraße 22.

Suche auf sofort oder zum 15. 2.

1 Hausgehilfin

auf ganz oder ¾-Tag.
Schienel, Metzer Weg 2.

Aelterer Mann

(Invalide) als Bote u. für Lagerarbeiten für sofort gesucht.
Gebhardt
Tabakwaren-Großhandel
Gökerstraße 39.

Für sofort oder zum 1. März gesucht

Büfettfräulein

Flackes Hotel-Restaurant
Hindenburgstraße.

Suche zwei junge Mädchen für Wäscherei und Heißmangel. Zu erfragen Wübbenhorst, Kopperhörner Straße 1.

Hausgehilfin für den halben Tag gesucht. Bremer Straße 18, Erdgeschoß links.

Reinmachefrau für Büro gesucht. Vorzustellen 9 bis 13 Uhr Berufskrankenkasse der kaufmännischen und weiblichen Angestellten, Bismarckstraße 110.

Weißnäherin in oder außer dem Hause gesucht. Neuanfertigung u. Ausbesserung. Angeb. an Gökerstraße 83, II rechts

Frau zum Waschen von Herrenwäsche gesucht. Waschpulver wird gestellt. Angebote unter E. 78 an „Kurier".

Näherin gesucht. Emil Scherff, Roonstraße 84.

Liebes, freundliches Mädchen von 14 bis 15 Jahren f. leichte häusliche Arbeiten bei vollem Familienanschl. gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Invalide sucht Rentnerin zur Führung seines Haushalts. Angebote unter E. 277 an Kurier.

Für 4 Tage in der Woche saubere, fleißige Backstubenhilfe für Keksbäckerei gesucht (Stunde 50 Pfg.). Otto Steinbach, Schillerstraße 22.

Wehrmachtsbeamter, Witwer mit 3 Kindern im Alter von 11, sowie 4 und 1¼ Jahren, sucht kinderliebe Wirtschafterin für den Haushalt. Vorzustellen in der Zeit zwischen 17 und 19 Uhr. Alfred Michaelis, Norderneystr. 6.

Pflichtjahrmädel od. ¾-Tag-Mädchen als 2. Hilfe für kinderreichen Haushalt zum 1. März gesucht. Adalbertstraße 8.

Stellengesuche

Junge Frau, in allen Teilen des Haushalts erfahren, sucht ½- od. ¾-Tag-Stellung, auch bei Kindern. Angebote unter E. 264 an Kurier

Junger Kaufmann, 29 Jahre, gebildet, sucht gute Position, gleich welcher Branche. Führerschein 1. u. 3. Klasse. Gefl. Angebote unter E. 267 an den „Kurier".

Angestellter sucht für halbe Tage Nebenbeschäftigung, stellt auch eigene Schreibmaschine zur Verfügung. Angebote unter E. 271 an Kurier.

Warum husten wir?

Husten entsteht durch Reizung und Entzündung der Luftwege. Kratzreiz im Halse u. Husten lassen sich rasch mit dem bewährten Husta-Glycin beheben. Flasche 60 ccm 1.- Mk.

Drog. Cremer, Roonstraße 30
Drog. Hansmann, Roonstraße 168
Drog. Zoch, Bismarckstraße 77
Drog. Lehmann, Bismarckstraße 65
Drog. Jahn, Wilhelmsh. Str. 19
Drog. Keil, Wilhelmsh. Str. 67
Drog. Nerowski, Wilhelmsh. Str. 52
Drog. Herms, Gökerstraße 89
Drog. Meyer, Marktstraße 18

Hypotheken

Auf Fabrik und Wohnhausgrundstück im Werte von RM. 200 000.— suche ich eine
1. Hypothek
von RM. 50 000.— anzuleihen.
(B.-A.) **Rud. Peters**
Hypothekenmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Grundstücksmarkt

Rentenobjekt.
In Nordenham an guter Lage habe ich
19 Vier-Familien-Häuser,
1908 erbaut, sehr preiswert zu verkaufen. Die Grundstücke können auch in 4 Abteilungen erworben werden.
(B.-A.) **Rud. Peters**
Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Für eine Behörde suche ich im Zentrum der Stadt ein
Hausgrundstück
in welchem einige Räume für Bürozwecke frei werden. Einfahrt und Hofraum müssen möglichst vorhanden sein.
(B.-A.) **Rud. Peters**
Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Bettfedern-Reinigung
Hübmann
in eigener Reinigungsanstalt.
Roonstr. 36 / Fernruf 1011

Kaufe
Alt-Gold und Alt-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
friedo frier Marktstraße
G. B. Nr. II 37370



Handwerkerfrauen unter sich ... erzählen sich jetzt viel von einer neuen Methode, die beim Säubern der Berufs- und Werkstattkleidung ganz ausgezeichnete Erfolge bringt. Statt des mühevollen, zeitraubenden Reibens und Bürstens werden jetzt die schmutzigen, fettigen und öligen Kittel, Jacken, Schürzen, Hosen usw. einfach in heißer IMI-Lösung eingeweicht, mit IMI nachgekocht und gründlich gespült! Alle, die dieses billige und schonende Verfahren erprobten, lobten es begeistert!

Die Spareinlagen
stiegen bei unserer Bank im letzten Jahre um
51 %.
Einlagen werd. von jedermann entgegengenommen.
Volksbank
e.G.m.b.H., Viktoriastr. 20

Wir suchen zum baldigen Eintritt
gewandte, fachkundige
Verkäufer(innen)
für unsere großen Abteilungen
Lebensmittel und Kolonialwaren
Schriftliche oder persönliche Bewerbungen an unsere Geschäftsleitung im 4. Stock.
Karstadt

Familien- Vereins- Geschäfts- **Drucksachen**
liefert schnell und preiswert
Albert Maas Gökerstr. 34 1 Min vom Kurier

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen 8.30 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Unser Peter hat sein Schwesterchen bekommen.

In dankbarer Freude

Trudel Dammast geb. Hecht
Erwin Dammast

Wilhelmshaven, 5. Februar 1940
Adolf-Hitler-Straße 10.

Anke 2. 2. 1940

Wir freuen uns über die Geburt unseres vierten Kindes

Hauptlehrer
Joh. Tyarks und Frau
geb. Görnemann

Wilhelmshaven z. Z. Berlin-Adlershof
Schule Mitscherlichstr. z. Z. Willehad-Hospital

Wir wurden heute getraut

Johann Slawik
Marga Slawik geb. Siebolds

Wilhelmshaven, den 5. Februar 1940
Fortifikationsstraße 233

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Friese und Frau Lilly
geb. Waldhausen

Wilhelmshaven, 6. Februar 1940
Peterstraße 104.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die trostreichen Worte des Herrn Marine-Pfarrers Effey beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Chr. Häverniek
nebst Kindern und Enkeln

Kaiserstraße 9

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme sagen wir allen, insbesondere Herrn Superintendentent Siuts für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Ihnen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Verlustes meiner lieben Frau, sage ich allen, die ihr das letzte Geleit gaben sowie für die Aufmerksamkeit des Verwalterehepaares im „Lindenhof" meinen aufrichtigen Dank.

Thomas Müller

Am 4. Februar 1940, abends 20.45 Uhr, verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Josef Jakob Brodiger

im Alter von 67 Jahren. In tiefer Trauer:

Johanne Brodiger geb. Schneider
Walter Brodiger nebst Frau
Erich Brodiger nebst Frau
und Enkelkinder

Wilhelmshaven, den 6. Februar 1940
Oldeoogestraße 1

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 7. 2. 1940, um 15.00 Uhr Kapelle Friedenstraße statt. Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Gott nahm mir nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, die Mutter meiner beiden unmündigen Kinder, unsere heißgeliebte, unvergeßliche Tochter, meine liebe Schwester

Gerda Brandes

geb. Schulz

im blühenden Alter von 29 Jahren.

In unermeßlichem Schmerz:

Herbert Brandes
Friedrich Schulz und Familie

W'haven-Neuengroden, den 6. Februar 1940.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. Februar, 14 Uhr, Kapelle Friedenstraße statt.

Am 5. Februar entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Henny Hartnack

geb. Stiefes

im fast vollendeten 68. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Karl Hartnack.
Karl Schwarting, Kptln. MA., u. Frau Irma, geb. Hartnack.
Siegfried Sauer u. Frau Paula, geb. Hartnack.
Ilse und Klaus Schwarting als Enkelkinder.

Wilhelmshaven, den 6. Februar 1940.
Am Schützenhof 7.

Die Einäscherung findet statt am Donnerstag, dem 8. Februar 1940, um 15 Uhr in der Kapelle Friedenstraße. Evtl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnt mir die ersehnte Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu!

Am Sonntagabend um 22 Uhr verstarb nach langem Leiden im Städt. Krankenhaus unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Tante und Großmutter,

Frau Johanne Günther

geb. Freymuth

im 67. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Die Kinder nebst Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 6. Februar 1940.
Margaretenhof 2.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Februar, 14.20 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der

Gärtner

August Claußen

ist heute im 81. Jahre seines arbeits- und schicksalreichen Lebens von uns gegangen.

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:

Frau Dorothea Claußen.

Wilhelmshaven, den 6. Februar 1940.
Wilhelmshavener Straße 54.

Die Beisetzung findet statt am Donnerstag, dem 8. Februar, 14 Uhr, auf dem Friedhof in Aldenburg.

Verloren

28. Januar blaurote Füllfedertasche von Schulmädel verloren. Inhalt Füllfederhalter, Füllbleistift, Braun- und Schwarzstift. Abzugeben oder Angaben gegen Belohnung erbeten Gökerstr. 83, II rechts.

Brieftasche mit wichtigen Papieren und Geld in Königstr. verloren. Gegen gute Belohnung abzugeb. in Hauptfeuerwache, Tor I

Weiß mit bunt bestickte Wiener Jacke auf dem Wege Hindenburgtor bis Heppenser Straße um 7.30 Uhr verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Schwester Al. Loose bei Dr. Manhenke II, Viktoriastraße 23

Verschiedenes

Suche liebevolle Pflegestelle für mein 4 Wochen altes Kind (Jungen). Angebote unter E. 255 an „Kurier".

Am 4. Februar verstarb unser Schützenkamerad und Ehrenmitglied

August Claußen

im 82. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Antreten der Schützenkameraden zur Beerdigung am Donnerstag, dem 8. Februar, 13,45 Uhr, beim Kameraden Husmann in Schaar.

Der Vereinsführer.

Nauticus
läuft soeben ein
Preis 4,50 RM.
Buchhandlung
Carl Lohses Nachf.
Roonstraße 106 Fernruf 416

Brennholz zu verkaufen, Zentner 1.50 RM. frei Haus.
Kappelmann, Dammstraße 3
Ruf 2696.

Verbreitet den „Kurier"

Heirat

Süddeutscher, 27 Jahre, 1,60 groß, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines netten Mädels zwecks späterer Heirat. Bildangebote unter E. 258 an „Kurier" erbeten.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Schnee- und Eisbeseitigung

Nach den geltenden Bestimmungen sind die Grundstückseigentümer und deren Beauftragte verpflichtet, die Gehwege von Schnee und Eis zu reinigen und gegen Glätte mit abstumpfenden Mitteln zu bestreuen.

Diese Verpflichtung ist in letzter Zeit stark vernachlässigt worden. Ich werde daher gegen Säumige in Zukunft höhere Strafen festsetzen.

Wilhelmshaven, den 6. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister. — Polizeiamt.
In Vertretung: Kleine.

Gemeinde Minsen

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 findet wie folgt statt:

Donnerstag, den 8. Februar 1940

für Waddewarden II 8—9 Uhr, für Waddewarden I 9½—10 Uhr, für Wassens 10—10½ Uhr, für Tain 10½—11 Uhr bei Gastwirt Hillje in Waddewarden;

für Wiarderbinnenbezirk I 13—14 Uhr, f. Wiarderbinnenbezirk II 14—14½ Uhr, für St. Joosterbinnenbezirk 14½—15 Uhr bei Gastwirt Tiemens, Kaiserei;

für Minsen Ost II 16—16½ Uhr, für Wiardergrodenbezirk 16½—17½ Uhr bei Gastwirt Wolken, Horumersiel.

Freitag, den 9. Februar 1940

für Minsen West I 8½—9½ Uhr, für Minsen West II 9½—10 Uhr, für Minsen Ost I 10—10½ Uhr bei Gastwirt Scherf in Förrien;

für Wüppels 14—14½ Uhr, für Nauens 14½—15 Uhr, für St. Joostergrodenbezirk 15—15½ Uhr, für Pakens West 15½—16½ Uhr, für Pakens Ost 16½—18 Uhr bei Reiners, Hooksiel.

Die Termine sind genau innezuhalten. Karten werden nur gegen Vorlage der Ausweiskarte verabfolgt und sind sofort nachzuzählen. Spätere Einsprüche werden nicht anerkannt.

Das Gemeindebüro ist an diesen Tagen nur für dringende Angelegenheiten geöffnet.

Der Bürgermeister. Bergmann.

Gemeinde Kniphausen

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 11. 2. 40 bis 9. 3. 40 erfolgt am Donnerstag, dem 8. 2., nach folgendem Plan:

1. für den Bezirk der früheren Gemeinde Accum in der Zeit von 9—13 Uhr in der Gastwirtschaft Bruns in Accum
2. für den Bezirk der früheren Gemeinde Fedderwarden in der Zeit von 9—13 Uhr im Gemeindebüro zu Fedderwarden
3. für den Bezirk der früheren Gemeinde Sillenstede für die Buchstaben A—K von 9—13 Uhr, für die Buchstaben L—Z von 14½—17 Uhr in der Gastwirtschaft Marcus in Sillenstede
4. für den Bezirk der früheren Gemeinde Sengwarden für die Buchstaben A—K von 9—13 Uhr, für die Buchstaben L—Z von 14½—17 Uhr in der Schule zu Sengwarden.

Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht geschickt werden. Die neuen Karten sind sofort nachzuzählen. Spätere Einsprüche werden nicht anerkannt.

Fedderwarden, den 6. Februar 1940.

Der Bürgermeister. Rastede.

Gemeinde Oestringen

Das Verzeichnis der gemeldeten Betriebswechsel-, -veränderungen und -eröffnungen nach dem Stande vom 31. 12. 39 liegt vom 5. Februar 1940 zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Verwaltungsgebäude, Zimmer 8, während der Dienststunden aus. Binnen einem Monat nach Ablauf dieser Frist ist noch der Einspruch bei der Berufsgenossenschaft zulässig.

Heidmühle, den 2. Februar 1940.

gez. Westje.

Schauburg

zeigt ab heute in Erstaufführung



nach Motiven des Romans „Heimkehr ins Leben" mit

Albrecht Schönhals, Camilla Horn, Maria Andergast, Theodor Loos, Fritz Genschow u. a.

Ein Film voll Spannung und echter menschlicher Konflikte.

Anfang 5.30 und 8.30 Uhr.

Da wir keine numerierten Plätze haben, können Kartenbestellungen nicht entgegengenommen werden.

John Korgitol

ist Altgold, Altsilber und Vorkriegs-Silbergeld, das Sie zu Hause in Schubladen und Kassetten liegen haben.
Ich kaufe solches gegen bar, oder nehme es auch in Zahlung.

Zur Trauringecke
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz

Gen. Besch. C. 7206



Halb so schlimm

wenn man sich nasse Füße geholt hat. Husten und Erkältung verhütet wirksam der bewährte

Kräutersirup
Husten-Wehr

In allen Drogerien: Flasche RM 0.75 u. 1.35

Alle Stahlwaren **schleift sofort**
Fritz Everts
Solinger Stahlwarenhaus
Roonstraße 98

Wegen Personalmangels muß ich meine Kundschaft bitten, ihre wöchentlichen Kontingente an **Keks, Zwieback und Bisquit** vorläufig

abzuholen

Bitte Leergut und Nährmittelmarken mitbringen.

Otto Steinbach
Schillerstraße 22

Jeden Mittwoch, Sonnabd. u. Sonntag
im
Packhaus
Großer bunter Ball Polizeistunde bis 24 Uhr

Verlangt in Gaststätten den Kurier

Friesland

Bekanntmachung

Die Verkaufszeit für Einzelhandelsgeschäfte im Landkreis Friesland wird ab sofort bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

1. Lebensmittelgeschäfte, Bäckereien, Schlachtereien, Drogerien, Apotheken und Friseure 8—13 Uhr und 14½—19 Uhr
2. alle übrigen Geschäfte von 8—17 Uhr.

Jever, den 5. Februar 1940.

Der Landrat.
Im Auftrage: Dr. Wanitschek.

Landesbibliothek Oldenburg

Der „Stammhalter"

Im „Völkischen Willen" unternimmt es Dr. Paul Danzer, einmal mit den Vorurteilen gewisser Väter zu brechen und mit falschen Vorstellungen über den Begriff des Stammhalters aufzuräumen. Stolz und ahnungslos verkündet der Vater die Ankunft des ersehnten „Stammhalters", nämlich des ersten und damit oft auch letzten Sohnes, ahnungslos, weil er meine, nun lebe sein wertvolles Erbgut in alle Zukunft fort. Danzer fragt, ob das Ahnenerbe in Töchtern etwa nicht fortlebe und ob es wirklich nur um die Erhaltung des Familiennamens gehe. Entweder trage man ein tüchtiges Erbgut, dann tue es nichts zur Sache, ob es künftig unter dem Namen Huber oder Meyer oder Siebzehnrübel fortlebe, oder man habe solch wertvolles Erbgut nicht, dann sei schon der eine „Stammhalter" unerwünscht.

Ueberhaupt könne ein einziger sogenannter „Stammhalter" diese Bezeichnung nicht rechtfertigen. Das Erbgut der beiden Eltern erneuere sich in den einzelnen Kindern immer nur teilweise, und erst eine längere Reihe von Kindern könne die gesamten Erbanlagen beider Eltern auf die künftige Generation bringen. Der Begriff „Stammhalter" sei also in Wirklichkeit nur durch eine Mehrzahl von Kindern und niemals durch ein einzelnes erfüllbar.

Denn Stamm erhalten heiße, viele Kinder haben.

Wer aber nun meine, man könnte doch seine Begabungen lieber in sechs Söhnen als sechs Töchtern vererben, der dreise wieder daneben. Nur völlige Verkennung des Wertes und der Bedeutung der Frau für unser Volk könne zwischen Mädchen- und Knabengeburten eine Abstufung konstruieren. Der Begriff der Sippenpflege wolle keinen Kult am Namen, sondern eine Pflege am Ahnenerbe und diese werde der Geburt von Töchtern ganz genau so gerecht wie der Geburt von Söhnen.

13 200 RM. gesammelt

Das Ergebnis der 4. Reichsstraßensammlung gegenüber dem Vorjahre fast das Doppelte

Heute liegt das Wilhelmshavener Ergebnis der von den Männern der SA., SS, des NSKK. und NSFK. durchgeführten 4. Reichsstraßensammlung vor. Es ist so, wie wir gestern ankündigten: Wir können wirklich schmunzeln, denn die Summe, die durch den Opfersinn des Volkes zusammengekommen ist, läßt sich hören. 13 200 RM. wurden gesammelt. Im vorigen Jahre waren es bei der 4. Reichsstraßensammlung 7600 RM. Die Zahlen sprechen für sich!

Verdunkelungspflicht

Datum	Beendigung	Beginn
7. 2. 1940	8.04 Uhr	17.19 Uhr

Nehmt auch auf uns Rücksicht!

Zeitungsträgerinnen haben es bei Frost und Schnee nicht leicht. Von ihnen gilt, was von den Briefträgerinnen kürzlich gesagt war: Während ihr daheim im warmen Zimmer ungeduldig wartet, müssen sie durch die Kälte von Haus zu Haus gegen Wind und Schnee. Deshalb die Bitte an die Leser: Nehmt, wenn ihr in diesen Wochen etwas warten müßt, Rücksicht auf die Zeitungsträgerinnen!

Das Rundfunkprogramm

Dienstag. 17.10 Bunte Stunde: Von Leuten, die sich die Laune nicht verderben lassen. 17.50 Tänze aus Galanta. 18.30 Aus dem Zeitgeschehen.

Mittwoch. 9.10 Musik. 10.00 Wir singen und erzählen in NSV.-Kindergärten. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 Musikalische Kurzweil. 15.00 Walter Gieseking: Sonatine für Flöte und Klavier. 15.30 Franz Dannehl: Kammermusik und Lieder.

Mondzeiten und Hochwasser am 7. 2.

Mondaufgang 7.03 Uhr, Monduntergang 16.53 Uhr Hochwasser 0.19 und 12.52, Niedrigwasser 6.35 und 18.50

Sinfoniekonzert in großem Stile

Leitung: Alfred Hering — Solist: Siegfried Borries, Violine

Der ersten großen Veranstaltung der KdF.-Kulturgemeinde Wilhelmshaven, die — vor wenigen Wochen erst — das große Konzert des NS.-Symphonieorchesters brachte, folgte gestern die zweite: gleichfalls ein Sinfoniekonzert großen Stils. Wobei sich der Ausdruck „großer Stil" nicht etwa nur auf das Aeußerliche bezieht — d. h. auf die Tatsache, daß unser Städtisches Orchester durch Verstärkung mit Mitgliedern des Staatsorchesters Oldenburg auf eine zahlenmäßige Besetzung erweitert war, die der des NS.-Symphonieorchesters nicht viel nachgab —, sondern mindestens in dem gleichen Maße auch auf die Programmgestaltung. Sie war bestimmt durch die Namen Weber, Dvorak und Tschaikowsky, und sie öffnete weit die Tore der musikalischen Erlebniswelt.

Den festlichen Auftakt des Abends bildete die „Euryanthe"-Ouvertüre des Meisters der deutschen romantischen Oper, mit herrlichem Schwung gespielt, fein durchgearbeitet vom brausenden Forte bis hinein in das hauchzarte Pianissimo. Von Anbeginn an ließ die Geschlossenheit des Orchesterklangs und die Ausgewogenheit der Wiedergabe keinen Zweifel darüber, daß Alfred Herings Führung die Wilhelmshavener und die Oldenburger Musiker zur Einheit zusammenschweißte — ein Eindruck, der bestätigt, ja noch verstärkt wurde bei der Aufführung der großen 4. Sinfonie Tschaikowskys. Man glaubte geradezu zu spüren, welch freudige Genugtuung es für unseren Städtischen Musikdirektor bedeutete, mit einem solch großen und hochqualifizierten Klangkörper, wie ihn dieses kombinierte Orchester darstellte, zu musizieren.

Doch bevor Tschaikowsky die Hörer gefangennahm, gab es einen ganz erlesenen Genuß: Siegfried Borries, Erster Konzertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters, als Solist in dem großen dreisätzigen Konzert opus 53 von Anton Dvorak für Violine und Orchester. Unter seinen Händen blühten die Melodien auf, die der Komponist in all ihrer Vielfalt aus dem heimatlich-slawischen Volkstum schöpfte und zu einem reizvollen Kunstwerk verwob. Traumschön erklang das Piano, das er seinem wundervollen Instrument entlockte, bald sehnsüchtig klagend, bald freudvoll bejahend, von Liebe und Seligkeit singend. In durchsichtiger Klarheit perlten wirbelnde Tanzrhythmen aus den Saiten hervor, hüpfend und tändelnd — ein Figurenwerk, mit sprechender Plastik hingezaubert, daß es einem kaum zum Bewußtsein kam, welch technische Virtuosität die Voraussetzung dieser musikalischen Leistung war, die den geistigen Gehalt des Werkes restlos ausschöpfte. Die Hörer überschütteten den Gast mit Beifall und hatten die Freude, daß er ihnen eine Zugabe schenkte, bei der er — fast mehr noch als bei dem großen Konzert — die ganze Klangschönheit seines Instruments entfaltete.

Den zweiten Teil füllte die Tschaikowsky-Sinfonie. Schon einmal hat Alfred Hering in diesem Winter eine Sinfonie des großen Russen aufgeführt. Damals wurde an dieser Stelle betont, mit welchem Einfühlungsvermögen und welcher Großlinigkeit er sie herausbrachte. Gestern — mit dem stärkeren Orchester — trat seine Gabe, die ganze Pracht der Tschaikowsky-Musik eindringlich zu machen, noch mehr ins Licht. Immer wieder bewunderte man die vorbildliche Arbeit des Orchesters in allen seinen Gruppen, mit der der verschwenderische Reichtum der Sinfonie an melodiösen Schönheiten und klanggewaltigen Harmonien, ihr Höchstmaß an kontrastreichen Steigerungen und rhythmischen Erfindungen vermittelt wurden. Welche hingebende Arbeit von Dirigent und Musikern setzt das voraus! Immer wieder wurde man hingerissen von der gewaltigen Schönheit des Werkes — dem spannunggeladenen ersten Satze, dem so ganz und gar russischen Gesangsthema des Andantino, dem entzückenden (und so schwierigen!) Scherzo mit seinem lustigen Pizzicato und dem in übermütiger Laune eingestreuten Gassenhauermotiv —, um schließlich nach dem siegreich-wuchtigen, pompösen Finale in den brausenden Beifall einzustimmen, der den Saal erfüllte.

Auch das Orchester mußte sich — wie zuvor der Solist — zu einer Zugabe verstehen; eher ruhten die Zuhörer nicht. Und Alfred Hering erfüllte den unausgesprochenen Wunsch, den bestimmt die meisten von ihnen hatten: noch einmal ließ er den dritten Satz der Sinfonie — das reizende Pizzicato-Scherzo mit all seiner ausgelassenen Vergnügtheit erklingen: so noch einmal ein Ausrufungszeichen hinter einen Abend setzend, der zu den eindrucksvollsten gehört, die wir unter den vielen musikalischen Veranstaltungen Wilhelmshavens erlebt haben.

Herbert Heitz.

Ein deutsch-englischer Seekrieg vor 500 Jahren

Ein außerordentlich zeitgemäßes Thema schneidet Prof. Heinz Mahn in einer Sendung des Reichssenders Hamburg am Donnerstag, 8. Februar, 16 bis 16.15 Uhr, an. Aber wie kann ein Thema zeitgemäß sein, wenn sein Stoff 500 Jahre zurückliegt? Deutschland steht jetzt seit 500 Jahren — genauer seit 1469 bis 1473 — zum dritten Male im Krieg mit England, und in all diesen Jahrhunderten haben sich die Methoden englischer Kriegsführung nicht geändert. Damals gab es freilich kein geeintes Deutschland; der Krieg gegen England wurde von den Hansestädten, hauptsächlich unter dem Kommando des Danziger Seehelden Paul Beneke, dem man unsern Günther Prien an die Seite stellen darf, geführt. Aber schon damals wurden die Leistungen der Hanseaten als eine nationale Tat der Deutschen angesprochen. Prof. Mahn kommt zu dem überraschenden Ergebnis, daß das im Verhältnis zu späteren Zeiten sehr kleine England damals genau dieselben Methoden der Kriegsführung aufzuweisen hat wie im Weltkriege 1914/18 und im jetzigen Kriege. Seinen Ausführungen darf daher jeder Hörer mit Spannung entgegensehen.

Neuer Gauamtsleiter für Technik

Der Gauleiter beauftragte Pg. Friedrich Gerking mit der Leitung des Gauamtes für Technik der NSDAP. im Gau Weser-Ems. Gerking ist als Vorstand der Nienburger Stromversorgung und Betriebsdirektor der Nordwestdeutschen Kraftwerke, Ueberlandzentrale Wiesmoor, mit den technischen Fragen, die in unserem Nordseegau Weser-Ems auftreten, eng verwachsen. Seine hervorragenden Kenntnisse stellte er schon im Vorjahr der Partei im Nordseegau zur Verfügung, als er sich als Mitarbeiter des Gauwirtschaftsberaters, Pg. Fromm, für Energiefragen einsetzte.

Wir brauchen mehr tüchtige Schweißer

Gerade heute, um solide Reparatur zur Materialersparnis beizutragen, muß das Schweißverfahren noch mehr herangezogen werden. Das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront fördert daher die Schweißerausbildung mit allen Mitteln. Es bedient sich dabei besonders des Verbandes für autogene Metallbearbeitung im NSBDT. Die Aufteilung des Ausbildungslehrganges in einen Grundlehrgang von 44 Stunden und zwei Aufbaulehrgänge von je 88 Stunden trägt jedem engeren oder zusätzliche Schulungsbedürfnis Rechnung. Dabei ist nicht einmal erforderlich, die Schulung in einem Zuge durchzumachen. Nähere Auskunft und Anmeldung bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Berufserziehung.

*

Zwei Verkehrsunfälle. Gestern, gegen 10,05 Uhr, stießen an der Kreuzung Kaiser- und Deichstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. — Gegen 11 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Peter- und Werftstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. In beiden Fällen entstand nur Sachschaden.

Hohes Alter. Am Mittwoch kann die Witwe Anna Busch, Wilhelmshaven, Lindenhof, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag feiern.

Der Gauleiter besuchte die Luftwaffe

Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver besuchte an einem der letzten Tage der vergangenen Woche die Soldaten der Luftwaffe in ihrem Fliegerhorst im Süden unseres Gaues Weser-Ems. In einer soldatisch schlichten Feierstunde sprach der Gauleiter zu diesen erprobten Soldaten, die schon im Polenfeldzug ihre Feuertaufe bestanden und sich auch im englischen Krieg erfolgreich hervorgetan haben. Carl Röver erzählte diesen Männern von der Einsatzfreudigkeit der Heimatfront, streifte in großen Zügen die Waffenerfolge unserer vom Führer geschmiedeten Wehrmacht und versicherte den Soldaten, daß sie als äußere Front sich stets auf die innere Front verlassen könnte. Mit dem Führer und für den Führer würde der Sieg errungen werden, der Deutschland den Platz einer Großmacht in der Welt garantiere.

Wilhelmshavener Bannmeisterschaft im Boxen

Die Bannmeisterschaft im Boxen der Hitler-Jugend Bann 59 Wilhelmshaven wurde am Sonntag, 4. 2., in der Marinefechthalle ausgetragen. Die Stadtkommandantur unterstützte die HJ.-Boxer und gab die Sporthalle für den Kampf frei. Die HJ.-Boxer setzten sich aus den Varelern und Wilhelmshavenern zusammen. Das Wilhelmshavener Lehrlingsheim stellte ebenfalls einige Kämpfer. Die anwesenden HJ.-Führer sprachen sich lobend über die Kämpfer aus. Der Marinetrainer Hugo Watzel führte den Ring. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: Im Papiergewicht A Kl. I siegte Breß (Wilhelmshaven) über Müller (Varel) nach Punkten; im Papiergewicht B Kl. I kam Evers II kampflos eine Runde weiter; im Papiergewicht C Kl. I siegte Buggazer (Wilhelmshaven) über Grimm (Varel) nach Pkt.; im Papiergewicht C Kl. II schlug Hellwig (Wilhelmshaven) den Vareler Diers nach Punkten; im Papiergewicht C Kl. II Schröder (Lehrlingsheim) schlug Oltmann (Varel) nach Punkten. Leichtgewicht Kl. I: Lücken (Lehrlingsheim) besiegte Nebuhr (Varel) nach Punkten; Kl. II: Bertram (Werftjugendheim) gewann über Martini (Varel); Kl. II: Gropengießer (Wilhelmshaven) siegte über Engelke (Varel). Mittelgewicht A Kl. I: Ottens (Wilhelmshaven) schlug Evers außer Konkurrenz nach Punkten. Halbschwergewicht A Kl. I: Polei (Wilhelmshaven) schlug Müller (Wilhelmshaven) nach Pkt.; Halbschwergewicht B Kl. 1: Wille (Varel) schlug Meierhoff (Wilhelmshaven) nach Punkten. Ende Februar findet die Aufstellung zu den Gebietsmeisterschaften statt.

*

Starke Turnermannschaft der Kriegsmarine. Am Sonntag findet in Bremen der Mannschaftskampf im Gerätturnen zwischen Bremen und Wilhelmshaven statt. Die Kriegsmarine Wilhelmshaven, der Gegner der bremischen Stadtmannschaft, hat jetzt seine Vertretung benannt, die aus einer wochenlangen Schulung hervorgegangen ist. Folgende Turner kämpfen für die Kriegsmarine: Oberfeldwebel Ortlepp, Feldwebel Ruising, Oberbootsmannsmaat Enkler, Bootsmannsmaat Dörk, Hauptgefreiter Lukas, Obergefreiter Stohge und als Ersatzturner Matrose Schmidt. Von diesen nehmen die beiden Feldwebel Ortlepp und Ruising an den deutschen Kriegsmeisterschaften im Gerätturnen als Vertreter des Gaues Niedersachsen teil. Gegen diese starke Vertretung werden sich die bremischen Turner sehr ranhalten müssen.

Die niedersächsischen Amateur-Boxmeisterschaften 1940 sind bisher planmäßig verlaufen und stehen dicht vor dem Abschluß. Die letzten Entscheidungen sollen am 2. März in Hannover stattfinden, vorher werden noch am 16. Februar in Braunschweig und am 23. Februar in Hildesheim die letzten Vorschlußrunden durchgeführt, die mit je zehn Kämpfen besetzt sind. In Hildesheim wird am 23. Februar der Wilhelmshavener Distelrath gegen den Sieger des am 16. 2. in Braunschweig stattfindenden Kampfes zwischen Steinmetzger und Döries kämpfen.

103 Jahre alt. Am 5. Februar 1837 wurde in Marienhafe Siebelt Siebels geboren, der gestern seinen 103. Geburtstag in ziemlicher Rüstigkeit feiern konnte.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Oldeooge. Dienststunden bis auf weiteres Dienstags und Freitags von 16—20 Uhr. Ausgabe der Bezugscheinanträge nur Freitags.



Mit und ohne Mdstck.

Ja – wer die „Astra" raucht, kann wirklich schmunzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra" ist – so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra" greifen. Da heißt es dann: Versucht – geschmeckt – und treu geblieben! Denn auch die „Astra" selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst – beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt – sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra" und bedenken Sie: Eine Cigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra" erfüllt.

Rauchen Sie „Astra" – dann schmunzeln Sie auch!

4 ₰

Landesbibliothek Oldenburg

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von PETER PAUL BERTRAM

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

6. Fortsetzung.

Es war für Roger ein eigenartiges Gefühl, als Vertreter dieses Gesetzes und der staatlichen Ordnung die Korridore Scotlands Yards zu durchschreiten in dem Bewußtsein, eine Rolle zu spielen, die den Beamten darin, hätten sie davon gewußt, vermutlich ein lebhaftes Interesse abgelockt hätte.

Unter den vielen Männern, an denen er vorüberschritt, schien sich jedoch glücklicherweise kein Sherlock Holmes zu befinden, denn Roger gelangte unangefochten zur Türe des Zimmers Nr. 706, das man ihm als das Büro von Inspektor Swaynes bezeichnet hatte.

Dieser war, als Roger das Zimmer betrat, eben damit beschäftigt, eine Anzahl von Kakteen zu begießen. Er stand mit einer Blechkanne in der Hand am Fenster und zeigte dem Besucher einen breiten fast quadratischen Rücken und einen mit rötlichem Haar bedeckten Schädel.

„Guten Morgen, Mr. Denison", sagte der Inspektor, sich umwendend. „Womit kann ich dienen? Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen nicht die Hand gebe, sie ist naß und schmutzig."

Roger war unangenehm überrascht, aus der Anrede des Inspektors zu entnehmen, daß dieser seinen Stiefbruder gekannt hatte. Das unbehagliche Gefühl verstärkte sich, als Swaynes, während Roger sein Anliegen vortrug, ihn eine Weile forschend, wenn auch liebenswürdig lächelnd anblickte.

„Ich schicke Ihnen nachmittags die Akten in Ihr Büro", versprach der Inspektor, als sich Roger erhob. „Viel zu tun in Ihrer neuen Abteilung?"

„Nicht übermäßig und zumeist langweilige Sachen", erwiderte Roger und wandte sich zum Gehen.

„Jetzt weiß ich, warum Sie so verändert aussehen", meinte Swaynes zum Abschied. „Die Schrammen im Gesicht und ihr Schnurrbart!"

Auf dem Rückweg zu seinem Büro dachte Roger angelegentlich darüber nach, ob sein Stiefbruder wohl die Bekanntschaft mit dem Inspektor in dienstlicher oder privater Eigenschaft gemacht habe.

„Ihr Onkel hat Sie angerufen", war das erste, was sein Bürokollege ihm bei seiner Rückkunft unterbreitete. „Er erwartet Sie im White Hall-Club in einer äußerst wichtigen Angelegenheit."

Roger fand Lord Norwood in einem Ledersauteul versunken mit bekümmertem Gesichtsausdruck.

„Ist etwas geschehen?" fragte er, beunruhigt durch den Ernst und die sichtlich gedrückte Stimmung des alten Herrn.

„Ja, eine traurige Nachricht", erwiderte dieser. „Ueber deinen Stiefbruder Roger — er ist tot."

Roger war so betroffen, daß er im Augenblick nicht sprechen konnte. Fassungslos starrte er seinen Onkel an.

„Der arme Junge!" fuhr dieser fort. „Auch ich war wie vor den Kopf geschlagen."

„Wie — wie — hast du es erfahren?" stotterte Roger.

„Ein Mann namens Cuttles oder dergleichen, sein Farmgehilfe in Rhodesia, hat mich heute aufgesucht."

„Cuttles?" dachte Roger. Wie kam sein Farmaufseher nach England und zu Lord Norwood, von dessen Existenz er keine Ahnung hatte? Und was konnte ihn veranlaßt haben, ihn, Roger, für tot zu erklären? Cuttles Auftauchen bedeutete schlimme Verwicklungen.

„Er ist hier im Club", setzte Lord Norwood fort. „Sprich selbst mit ihm, er wird die traurige Geschichte in allen Einzelheiten erzählen."

„Cuttles hier? Im Club?" Rogers Gehirn arbeitete fieberhaft. Er fühlte sich versucht zu fliehen und sann angestrengt nach einem halbwegs glaubwürdigen Vorwand, der Begegnung, die seine Identität mit einem Schlage enthüllen mußte, aus dem Wege zu gehen.

„Ich habe ihn eigens deinetwegen herbestellt", erklärte Lord Norwood, „der Mann hat Papiere von deinem Bruder bei sich — im übrigen komm mit und sieh selbst!"

Mit diesen Worten schritt Lord Norwood voran in das Sprechzimmer des kleinen Clubs. Es blieb Roger nichts anderes übrig, als ihm, obgleich widerstrebend, zu folgen.

Eine Gestalt stand am Fenster des Zimmers.

„Guten Abend, Mr. Cuttles", sagte Lord Norwood, „hier ist mein Neffe Reginald, Rogers Stiefbruder."

Der Mann am Fenster wandte sich um. Es war, wie Roger mit einem Blick feststellen konnte, nicht Cuttles.

Erleichtert und zugleich bestürzt starrte Roger in ein freundliches Gesicht mit kugeligen Stielaugen. Nein, der Mann war nicht Cuttles, aber auch kein völlig Fremder! Die Erinnerung an seine verhängnisvolle Eisenbahnfahrt nach Liverpool tauchte in Roger auf; er stand dem Mann gegenüber, der ihn so frech bestohlen hatte.

Auch der andere schien ihn wiederzuerkennen. Er erbleichte bis in die Lippen, sein unruhiger Blick stahl sich scheu zur Tür.

„Was ist Ihnen, Mr. Cuttles?" fragte Lord Norwood besorgt. „Sie sind ganz blaß geworden. — Ah", meinte er sodann. „Sie sind wohl erschrocken über die Aehnlichkeit zwischen meinem Neffen und Ihrem toten Herrn?"

„Ja, Eure Lordschaft", stammelte der Mann, ich glaubte schon, mein armer Herr sei vom Grabe auferstanden."

„Setzen wir uns", sagte Lord Norwood. „Bitte erzählen Sie nun auch meinem Neffen die traurige Geschichte."

Während der umständlichen und phantasievollen Schilderung, die der „treue Diener" von dem schrecklichen Ende Roger Denisons in den hochgehenden Fluten des Zambesi entwarf, hatte eben dieser Roger genügend Muße, seine Lage zu überdenken.

Der Mann hatte offenbar die Papiere, die er ihm gestohlen, sorgfältig studiert. Roger entsann sich, in sein kleines Notizbuch, das einen Teil dieser Papiere bildete, während einer gefährlichen Expedition durch den afrikanischen Busch den Wunsch eingetragen zu haben, man möge Lord Norwood benachrichtigen, wenn ihm irgend etwas zustoßen sollte. Auf dieses Schriftstück hatte der Dieb anscheinend den Plan aufgebaut, sich bei Lord Norwood einzuführen, in der Hoffnung, dadurch eine Gelegenheit zur Ausübung seines dunklen Handwerks zu finden.

Es war ein dreister Plan; und das Schlimmste daran war, daß Roger ihn nicht aufdecken konnte, ohne sein eigenes Geheimnis preiszugeben. Andererseits mußte er die Frechheit des Burschen bewundern, und darüber fand er seinen Humor wieder. Die näheren Umstände seines eigenen Ablebens in farbiger Schilderung von einem Dritten zu hören, war ohne Zweifel originell und belustigend.

Roger dankte schließlich dem Erzähler für die treuen Dienste, die er dem Toten geleistet; tief ergriffen nahm „Cuttles" eine größere Geldnote aus Lord Norwoods Brieftasche entgegen und empfahl sich mit dem Versprechen, bald wiederzukommen.

Die drauffolgende Abendmahlzeit, die Roger auf Wunsch seines Onkels mit diesem im Club einnahm, war eine trübselige Angelegenheit. Erstaunt nahm Roger wahr, mit welcher Liebe sein Onkel des vermeintlich Toten gedachte.

„Weißt du, Reggie", sagte er mehr als einmal, „ich hatte immer gehofft, den armen Jungen vor meinem Tode noch einmal zu sehen. Ihr beide, du und er, seid ja nach dem traurigen Ende meines Sohnes meine einzigen Verwandten. Wenn er nur kein solcher Trotzkopf gewesen wäre! Ich habe immer auf eine Zeile von ihm gewartet und wäre ihm, wenn er mir geschrieben hätte, mit offenen Armen entgegengekommen. Heute schmerzt es mich tief, daß ich nicht selbst den ersten Schritt getan habe."

Roger war von den Worten seines Onkels tief berührt geworden. Er dachte noch lange darüber nach, nachdem er Lord Norwood im Club verlassen hatte und langsam durch die Straßen schlenderte. Wie anders wäre alles gekommen, wenn er sich, als seine Lage in Südafrika unhaltbar wurde, seinem Onkel anvertraut und ihn um Hilfe gebeten hätte. Dann stände er ihm jetzt nicht in einer Rolle gegenüber, die anders als betrügerisch zu nennen eine Haarspalterei gewesen wäre. War es nicht noch Zeit zur Umkehr, und war nicht gerade jetzt die beste Gelegenheit dazu? Die erste Frage konnte er ohne weiteres bejahen, aber für die zweite wurde er mit sich nicht einig. Er war abgespannt und fühlte sich nicht in Stimmung, einen so folgenschweren Entschluß zu fassen. Dagegen empfand er das Bedürfnis, seine Gedanken vor dem Nachhauseweg in leichtere Bahnen zu lenken.

Die Anregung hierzu empfing er von den grellen Lichtern eines großen Vergnügungslokals, an denen er auf seinem Wege durch Shaftesbury Avenue vorüberkam. Der Besuch solcher Lokale war nicht seine Gewohnheit, aber nun erfaßte ihn das Verlangen, fröhliches Leben zu sehen.

Er betrat die Garderobe, durch deren rote Portieren die Klänge eines Balalaika-Orchesters drangen. Eine Anzahl Gäste drängte sich an ihm vorbei. Plötzlich hörte er seinen Namen rufen!

„Hollo, Denison!"

Ein junger Mann mit goldgeränderter Brille trat auf ihn zu. Roger erkannte in ihm einen ehemaligen Studienkameraden, Herbert Houghton.

„Hallo, Herbert, wie gehts?"

Die beiden Männer schüttelten einander die Hände; Roger war aufrichtig erfreut, den jungen Arzt, der ihm immer sympathisch gewesen war, nach so langer Zeit wiederzusehen. Houghton schien nach der ersten Begrüßung etwas unsicher zu werden.

„Sag einmal", fragt er, „welcher von den beiden Denisons bist du eigentlich? Du weißt, ich bin etwas kurzsichtig!"

Roger beeilte sich, Houghton lachend aufzuklären.

„Die ewige Frage von einstens!" sagte er. „Ich bin Reginald." (Fortsetzung folgt.)

Vater auf See

Dein Vater ist auf See, mein Kind,
Fährt gegen Engeland.
Sein Schiff ist schneller als der Wind
Und wird mit Stolz genannt.

Der Eissturm und das wilde Meer,
Die tun ihm gar nichts an,
Er fährt für Deutschlands heil'ge Ehr',
Und weh' dem Englischmann!

Denn kommt der Feind ihm zu Gesicht,
Entbrennt ein heißer Krieg.
Nein Kind, um Vater wein' ich nicht,
Ich glaub' an unf'ren Sieg.

Nun schlaf, mein Kind, es ist schon Nacht,
Du bist in sich'rer Hut.
Wie Vater halten tausend Wacht
Und schützen Deutschland gut.

Ruth Heine, Wilhelmshaven

Der angeführte Fassadenkletterer

Er ließ sich von einer schönen Filmdiva berücken

Eine hübsche Filmschauspielerin erwachte in New York plötzlich vom Schein einer Blendlaterne. Als sie schreien wollte, wurde ihr ein Seidenschal in den Mund gewürgt, ein starker Kerl hielt ihr eine Pistole vors Gesicht und herrschte sie an: „Nicht schreien! Ich werde Ihnen nichts tun; aber geben Sie sofort Ihre Schmucksachen und alles Geld heraus, das Sie dahaben!"

Diese Worte erinnerten die Ueberfallene an einen Kriminalfilm, als dessen Heldin sie einen Räuber verliebt machen, von der Straße des Verbrechens zurückreißen und dann heiraten mußte. Nachdem der Eindringling ihr den Knebel aus dem Munde genommen hatte, setzte sie sich wie damals im Film seufzend in verführerischer Pose auf den Bettrand, mit gelöstem Haar und halbgeöffnetem Schlafanzug, und erzählte dem Fassadenkletterer, sie müsse ihn leider enttäuschen, denn der Schein trüge, der Luxus des Films sei nur vorgetäuscht, und echten Schmuck besitze sie gar nicht. Sie spielte ihre Rolle so meisterhaft, daß der reuige Räuber sich beinahe entschuldigte. Er erzählte ihr, auch für die Verbrecher seien die Zeiten schlecht, aber er habe noch ein paar vorzügliche Tips auf Lager und hoffe, mit zwei oder drei großen Beutezügen bald ein reicher Mann zu sein.

Ganz hingerissen von seinem ungewöhnlichen Abenteuer, versprach der Räuber, ehe er sich von dem schönen Kind verabschiedete, ihr das schönste Schmuckstück aus seiner nächsten Beute. Die Schauspielerin dankte ihm mit Tränen in den Augen und bewegter Stimme. Sie bat ihn, nicht wieder durchs Fenster zu gehen, wo er eingestiegen war, sondern durch die Tür. Sie selbst begleitete ihn zum Fahrstuhl. Aber kaum hatte sich der Fahrstuhl in Bewegung gesetzt, da öffnete sie die Tür von — neuem, so daß der Stuhl zwischen zwei Stockwerken stehen blieb. Dann rief sie rasch die Polizei an und ließ den Räuber verhaften.

Wer kennt die Ermordeten? Wie bereits berichtet, hat der Berliner Lustmörder Artur Markmann zwei weitere Morde eingestanden. Diese Personen konnten bisher nicht ermittelt werden. Da nur der Name Ilse oder Erna bekannt ist, wird vermutet, daß es sich um die Haustochter Erna Damerau, geb. 20. 2. 1919 in Berlin, und die Stenotypistin Ilse Mauga, geb. 23. 9. 1919 in Nowawes, die seit Juni 1939 vermißt sind, handelt. Wem sind diese Personen bekannt und wer kann Angaben über ihren jetzigen Aufenthalt machen? Alle Mitteilungen über die Obengenannten nimmt die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Wilhelmshaven, Roonstraße 57, Zimmer 3 und jede andere Polizeibehörde entgegen.

Colin Roß den Engländern entkommen

Unter den Deutschen, die irgendwo draußen in der Welt vom Kriegsausbruch überrascht wurden, war auch der bekannte Reisejournalist und Geopolitiker Dr. Colin Roß. Im Herbst 1938 hatte er mit seiner Gattin und seinem Sohn eine Studienfahrt angetreten, deren erste Etappe Nordamerika, deren eigentliches Ziel aber Japan war. Unsere Leser werden sich gewiß noch an die interessanten Schilderungen von Roß erinnern, die er uns von seiner Reise schickte.

Zur Darstellung der ungeheuren inneren Umwälzung, die Japan heute durchmacht, sollten kurze Abstecher nach Mandschukuo, China, in die Mongolei und nach Französisch-Indochina aufschlußreiches Vergleichsmaterial bringen. Auf französischem Hoheitsgebiet wurde der Forscher vom Kriege überrascht. Eine Gewaltfahrt mit dem Auto rettete die Deutschen über die Grenze nach Siam; von dort aus schien der Rückweg abgeschnitten. Dennoch ist es Dr. Roß und den Seinen geglückt, in aller Heimlichkeit und unter Zurücklassung des größeren Gepäcks nach Japan zu entkommen, von wo aus dann über Rußland die Heimreise angetreten werden konnte.

Letzten Sonntag kam Colin Roß in Berlin an. Er hatte das Material zu einem neuen Buch und Aufnahmen für einen Kulturfilm im Koffer, was um so mehr bedeutet, als der Krieg heute Reisewege und Grenzen gesperrt hält.

Eine Base Wilhelm Raabes 99 Jahre. In Wolfenbüttel bei Braunschweig lebt eine Base Wilhelm Raabes. Sie wurde jetzt 99 Jahre alt. Es ist die Seniorin eines Feierabendhauses, Frl. Alwine Jeep.

Kant-Kopernikus-Woche. Trotz des Krieges wird auch in diesem Jahr wieder in Königsberg eine Kant-Kopernikus-Woche durchgeführt. Durch die Neuordnung der Propinz wird die Woche diesmal besondere Bedeutung erhalten.

Nahkampf unserer Flieger vor Englands Ostküste

50 000 Tonnen in zwei Tagen versenkt — Mit drei bewaffneten englischen Schiffen herumgeschlagen

PK. Wir hängen als linker Kettenhund an der Führungskette. Rechts von uns fliegt die Maschine des Gruppenkommandeurs. Die Staffeln befinden sich bereits auf dem Marsch in die befohlenen Angriffsräume. Der Geschwaderkommodore ist ebenfalls unterwegs, ist mit seiner Maschine auch in der gleichen Minute vor dem Inselreich der britischen Seeräuber, wo an der ganzen Ostküste schlagartig der Angriff der deutschen Kampfflugzeuge einsetzt.

Ueber verschneites Land sind wir geflogen, über Treibeis an der Küste, durch das sich zwei Dampfer mühsam den Weg bahnen, — ihre Fahrrinne als breiten schwarzen Strich hinterlassend. Dann jagt die Kette auf die offene See hinaus, tief über dem Wasser rasen die Maschinen dahin wie todbringende Geschosse, die unbeirrbar ihrem Ziel zustreben, wie stählerne Ungeheuer, die sich in einem rasenden Anlauf befinden zum Sprung, mit dem sie sich dann vor dem Gegner erheben, um ihn anzufallen.

Der Dunst verschluckt die Maschinen, Schneeböen nehmen sie auf, hellere Stellen in der Bewölkung lassen sie wieder klar sichtbar werden. So fliegen wir gemeinsam, bis die Führermaschine mit den Flächen wackelt und damit das Zeichen gibt, daß die Kette sich aufzulösen hat und jedes Flugzeug allein den ihm zugewiesenen Abschnitt zustrebt.

Fünf Männer, ein Löwe und ein Regenschirm

Prachtvolle Kerls, unsere Besatzungen! Der junge Oberfeldwebel, der am Knüppel sitzt, trägt das goldene Abzeichen, an dem man erkennt, daß er den Flugzeugführer- und den Beobachterschein besitzt. Das Band des Eisernen Kreuzes ist bei diesem Geschwader schon eine Selbstverständlichkeit.

Ein stiller und aufmerksamer Zuhörer für alle ist der kleine Löwe, der seinen Platz in der Kanzel zwischen zwei Streben hat. Zwar ist er nur aus Stoff, und einer behauptet gerade, es wäre wohl gar kein Löwe, sondern irgend etwas anderes. Das aber läßt der Feldwebel, der hinter mir als Beobachter sitzt, nicht gelten. Also ist es ein Löwe mit einem schönen Schnurrbart aus Borsten und gelben Glasaugen. Achtern ist übrigens auch noch ein kostbares Stück mit an Bord — ein Regenschirm. So versinnbildlicht man unsere Beziehungen zu Herrn Chamberlain.

Fünf Augenpaare kontrollieren unablässig die Nordsee um uns her, sie bohren sich in den Dunst und suchen nach den verschwommen auftauchenden, dunklen Konturen eines Schiffes, das sich in der Nähe der englischen Küste sicher genug glaubt, um in dieser so gefährlichen von Deutschlands Luftwaffe überwachten Gegend sich herumtreiben zu können. Wir fliegen und suchen! Manchmal wird das Auge genarrt, nur eine besonders geformte Welle in der stark bewegten See, sie war es, in der man ein Schiff zu erkennen glaubte. Aber jetzt!

Klar zum Gefecht

Steuerbord voraus ein Schiff. Schräg steht die Tragfläche unserer Maschine wie ein Schwert gegen den Himmel, als wir in einer schnellen Kurve auf den neuen Kurs gehen. Tief überfliegen wir den Kasten, der etwa 3000 Tonnen groß ist. Am Flaggstock flattert der Union Jack — der Fall ist eindeutig.

„Klar zum Gefecht!" hören wir alle die helle Stimme des Oberfeldwebels durch das Bordtelefon. „Klar zum Gefecht" kommt die Antwort von allen Männern. „Bombenklappen auf." Neben mir liegt der Bordschütze schon am Visier. Höhe, Wind, Abdrift — kurzer Wortwechsel zwischen ihm und dem Kameraden am Knüppel. Aber erst ein Anflug in der Kurve, bei dem der Heckschütze zum Schuß gebracht wird. Die Leuchtspurmunition des MG.s zischt in die See.

„Stopp, Kerl." Aber der schwarze Rauch, der aus dem Schornstein quillt, sagt genau, daß der Engländer nicht gewillt ist, der Warnung zu folgen. Kurze Stöße, die aus der Dampfpfeife kommen, zeigen uns, daß unten Alarm gegeben worden ist, obwohl wir die Signale nicht hören können.

Mitten im Schiff sitzt die Bombe

Nun stürzen sie also dort unten auf ihre Alarmstationen. Das Schiff hat zwei Geschütze — es gibt nur noch den Kampf. „Schießen!" Leicht gesagt! Die Wucht der Fliehkraft drückt mich in der Kurve mit aller Gewalt zu Boden. Ich stemme mich dagegen, wütend wie ein Tier, da endlich, die Leuchtspur flitzt hinunter, zwei Rauchspurbahnen steigen in einer Garbe empor. Das ist die Abwehr von unten. Sorgsamer gerader Anflug — schießen und ihn zudecken! Was macht die Bombe? Verflucht, sie liegt hinter dem Heck des Kahnes! Schon rattert das Gewehr des Kameraden. Neue Trommeln. Wir schuften wie die Schwerarbeiter. Der Schweiß rinnt unter der Kappe vor, über die Stirn. Wieder zischen die Garben in die Brücke des Gegners, wieder stieren wir eine Sekunde lang wie gebannt nach unten, als die Bomben ausgelöst sind.

Dann kracht es in den Kopfhörern von dem Gebrüll unserer Männer. Volltreffer! Mitten im Schiff verschwand die 250-kg-Bombe, nur ein kleines Loch im Deck hinterlassend. Sekundenbruchteile danach setzt eine Detonation über den Engländer, hoch fliegen die Splitter. Die Boote sind zerschlagen, Holz schwimmt auf dem Wasser. Weißer und schwarzer Qualm wälzt sich aus dem getroffenen Schiff, auf dem sich nichts mehr zu regen scheint. Wir umfliegen den Gegner. Aus Menschlichkeit werfen wir keine zweite Bombe mehr. Der Kommandant will den Menschen da unten, die vorher unsere Warnung mißachtet haben, Gelegenheit geben, sich zu retten — wenn sie noch am Leben sind.

24 000 Tonnen an einem Tage

Ich habe dem kleinen Löwen, der vom neben mir saß, in die strahlend hellen Augen gesehen. Mit einem starren Blick hat er alles beobachtet und zur Kenntnis genommen, was geschehen war. Er ist zwar nur ein kleiner Glücksbringer, aber auch der große Geschwaderlöwe, den wir aufgemalt auf unserer Maschine tragen, wird zufrieden gewesen sein.

„Heute haben wir unser Abendbrot mal wieder verdient", meint Feldwebel P. und findet damit allgemeine Zustimmung. Dann singen wir wieder „Oh Jonny" und noch ein paar Lieder. Dann wird mit allen Künsten der Navigation der Weg nach Hause gesucht und wir landen schließlich fast zur gleichen Zeit mit den beiden anderen Flugzeugen der Kette, als hätten wir uns verabredet.

Alle sind heil wieder da. Und die Gefechtsmeldungen, die nacheinander von den Staffeln einlaufen, berichten, daß bei diesem Einsatz 24 000 Tonnen englischen Schiffsraumes versenkt wurden. Nahezu die gleiche Menge waren es am Tage zuvor.

In zwei Tagen 50 000 Tonnen, die von unseren Flugzeugen auf den Grund des Meeres geschickt wurden!

M. J. Tidick.

Landesbibliothek Oldenburg